



# Der Ackermann

Zeitschrift der Ackermann-Gemeinde

B 20027 F

70. Jahrgang | München

2019 | Heft 4

## Wahrheit und Liebe



**Versöhnt:  
Deutsche  
Minderheit**

> Seite 3

**Mobilisiert:  
Tschechische  
Gesellschaft**

> Seite 6

**Aufgeführt:  
Ackermann  
als Oper**

> Seite 11

Liebe Leserinnen und Leser des Ackermanns,

das diesjährige Weihnachtsserienmotiv des Sozialwerks zeigt uns die sogenannten drei Könige. Drei Männer verschiedener Herkunft und verschiedenen Alters finden sich vor der Krippe ein. Doch was führt diese Fremden zur Krippe? Im Matthäusevangelium fragen sie in Jerusalem: Wo ist der neugeborene König der Juden?



Und dann: Wir sind gekommen, um ihm zu huldigen. Durch ihre Sterndeuterkunst haben sie von der Geburt des Messias erfahren. Ihre Sehnsucht ist hierdurch geweckt, und so folgen Sie ihrer Sehnsucht bis zur Krippe nach Betlehem.

Die Sehnsucht der Sterndeuter soll auch uns stets von neuem inspirieren. Auch wir sollen auf die Liebe des Kindes von Betlehem Antwort geben. Gleich den Sterndeutern gilt auch uns der Ruf: Kommt lasset uns anbeten, den König, den Herrn.

Ich wünsche Ihnen gesegnete Advents- und Weihnachtstage

Kaplan Markus Ruhs, Chemnitz  
Mitglied im Bundesvorstand der Ackermann-Gemeinde

**Wir wünschen Ihnen ein frohes und gnadenreiches  
Weihnachtsfest und für das Neue Jahr  
Gesundheit, Freude und Gottes reichen Segen!**

**Bleiben Sie uns weiterhin gewogen  
und unterstützen Sie auch 2020 unser Wirken  
für ein versöhntes und lebendiges Miteinander  
in der Mitte Europas  
durch Ihr Gebet, Ihre Spenden und Ihr Mittun!**

**Der Bundesvorstand der Ackermann-Gemeinde**

### **Titelbild:**

Kerzen in der Nationalstraße/Národní in Prag zur Erinnerung an den 30. Jahrestag der Samtenen Revolution. Aufschrift: „Wahrheit und Liebe müssen siegen über Lügen und Hass!“ (Foto: P. Dr. Martin Leitgöb)

## **In dieser Ausgabe:**

- 3 **Deutsche Minderheit nach 1989**
- 5 **Neuer Bundesvorstand**
- 6 **Zur Diskussion: Bürgerengagement**
- 8 **Standpunkte: Hoffnungen von 1989**
- 10 **Ort der Begegnung: Böhm. Kamnitz**
- 11 **„Der Ackermann“ als Oper**
- 12 **Sozialwerk**
- 13 **Junge Aktion**
- 14 **Aktuelles**
- 16 **Literatur**
- 19 **Aus unserer Gemeinschaft**
- 26 **Familiennachrichten**
- 28 **Termine**

Der Ackermann - Zeitschrift der Ackermann-Gemeinde München, 70. Jahrgang, Heft 4-2019; Hg.: Ackermann-Gemeinde e.V.  
Redaktion: M. Dörr (verantwortlich), A. Insel, Msgr. D. Olbrich, Dr. O. Pustejovsky, D. Schroth, A. Toscano del Banner. Für das Familienbuch: M. Klieber.

Heißstraße 24, 80799 München,  
Postfach 340161, 80098 München;  
Tel. (089) 27 29 42-0, Fax (089) 27 29 42-40;  
E-Mail: info(at)ackermann-gemeinde.de;  
Internet: www.ackermann-gemeinde.de;  
Kontakt zur Redaktion (Artikel, Fotos, Leserbriefe):  
redaktion(at)ackermann-gemeinde.de.  
Kontoverbindungen: LIGA Bank eG München,  
Luisenstr. 18, 80333 München,  
BIC GENODEF1M05.  
Ackermann-Gemeinde e.V. München:  
IBAN DE94 7509 0300 0002 1417 44;  
Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde e.V.:  
IBAN DE05 7509 0300 0002 1222 00;  
Stiftung Ackermann-Gemeinde:  
IBAN DE79 7509 0300 5502 3461 09.

Als Manuskript gedruckt. Für gezeichnete Aufsätze trägt der/die Verfasser/in die Verantwortung. Der Bezugspreis wird mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Erscheinungsweise: 4 x im Jahr.  
Redaktionsschluss für Heft 1-2020: 28.02.2020

**Beilage**



Auftritt der Kindergruppe der Gemeinschaft schlesisch-deutscher Freunde im Hultschiner Ländchen. (Foto: Landes-Echo/Manuel Rommel)



## Zerreißprobe

### Nach der Samtenen Revolution in der Tschechoslowakei drohte eine Spaltung der deutschen Minderheit

**Das Jahr 1989 war auch für die deutsche Minderheit im heutigen Tschechien ein Wendepunkt. Politische Konflikte, die im Zuge der „Normalisierung“ Anfang der Siebzigerjahre eskaliert waren, brachen erneut auf. Die Minderheit drohte auseinanderzubrechen.**

Rund drei Millionen deutschsprachige Bewohner wurden nach dem Zweiten Weltkrieg aus der Tschechoslowakei vertrieben. Etwa 200 000 konnten bleiben. Die Bene-Dekrete sprachen ihnen die Staatsbürgerschaft ab, anders als die übrigen Minderheiten – Ungarn oder Polen etwa – durften sie keinen Verband gründen. Nach mehreren Ausreisewellen fühlte sich die Kommunistische Partei genötigt, ihre Politik gegenüber der deutschen Minderheit zu ändern. Die Staatsbürgerschaft wurde den Deutschen wieder zuerkannt. 1951 gründete sich die Zeitung „Aufbau und

Frieden“, die die „Verbliebenen für den Sozialismus gewinnen“ sollte, erinnerte sich später Fritz Schalek (1913–2006), einer der ersten Redakteure.

Nach der Ablösung von KP-Chef Antonn Nowotn durch Alexander Dubek stellt sich die „Prager Volkszeitung“, wie „Aufbau und Frieden“ inzwischen heißt, auf die Seite der Reformer. Schalek wird 1968 Chefredakteur. Im Reformjahr werden die Deutschen als nationale Minderheit anerkannt. Journalisten der „Volkszeitung“ bereiten die Gründung eines Verbandes vor. Doch im August 1968 marschieren sowjetische Truppen in Prag ein. Mit der Niederschlagung des Prager Frühlings ist der Aufschwung für die deutsche Minderheit jedoch nicht beendet. 1969 gründet sich der „Kulturverband (KV)“. Schalek wird in den Vorstand gewählt, Vorstandsmitglied Walter

Piverka (1931-2015) sitzt im Nationalrat der Tschechoslowakei.

Der KV, der schnell 5 000 Mitglieder hat, wird, etwa in der DDR, argwöhnisch beäugt. In internen Schreiben wird Schalek als „Rädelsführer“ und „Rechter“ bezeichnet. Die Volkszeitung sei unter seiner Leitung ein „Zentrum antisozialistischer Bestrebungen“ geworden. Die nach dem Ende des Prager Frühlings eintretende „Normalisierung“ hat für einige Aktivisten schwerwiegende Folgen: Schalek wird aus dem KV geworfen, als Chefredakteur der Volkszeitung entlassen und aus der Kommunistischen Partei entfernt. Piverka verliert außer seinem Posten im KV-Vorstand und seiner Arbeit als Redakteur der Volkszeitung auch sein Nationalratsmandat. Betonkpfe übernehmen im KV das Ruder.

> Seite 4

> von Seite 3

**Neuanfang mit Hindernissen**

Im Herbst 1989 kommt es in den Ländern des Ostblocks immer häufiger zu Demonstrationen gegen die kommunistischen Regime – auch in Prag. In der Tschechoslowakei sammeln sich die Reformkräfte im Bürgerforum, in dem sich eine Minderheitenkommission mit einer Sektion für die Deutschen bildet – Walter Piverka ist einer der Akteure. Er trifft sich mit zwei anderen der 1970 ausgeschlossenen Gründungsmitglieder des KV, Fritz Schalek und Arnold Keilberth, „um zu beraten, was getan werden kann, ja muss, damit dieser Umbruch auch für die deutsche Minderheit im Lande einen Neubeginn darstellt“, erinnerte sich Piverka später. „Fritz Schalek vertrat die Ansicht, dass – so wie im Jahre 1968, während des Prager Frühlings – die Redaktion der ‚Prager Volkszeitung‘ aktiv werden müsse, um die Wende zu unterstützen. Er nahm sich vor, als ehemaliger Chefredakteur in die Redaktion zu gehen und die Redakteure dazu aufzurufen.“ Im Dezember besucht Schalek spontan die Redaktion und weist darauf hin, dass es mit der führenden Rolle der Kommunistischen Partei vorbei sei und man über eine Reform im KV nachdenken müsse. Die Redakteure praktizierten jedoch business as usual.



**Fritz Schalek (r.) in der Redaktion der 1951 gegründeten deutschsprachigen Zeitung „Aufbau und Frieden.“ Er war ein Aktivist der deutschen Minderheit, der 1970 wegen „antisozialistischer Umtriebe“ in Ungnade fiel. Nach 1989 war er erneut politisch in der Minderheit aktiv. (Foto: Nachlass Fritz Schalek, Collegium Bohemicum, Ústí nad Labem)**

Im Januar 1990 treffen sich die Reformierer um Schalek und Piverka erneut mit Vertretern des KV. Mit konkreten Forderungen: Wahl einer neuen Führung und Rehabilitierung der 1970 Ausgeschlossenen. Das lehnen die Funktionäre ab. Erst kurz darauf, im Februar, lenkt der Verband ein: „Der Zentralausschuss rehabilitiert alle Funktionäre und Mitglieder des Verbandes, die in den Jahren 1969/70 aufgrund ihres politischen Verhaltens geschädigt und verfolgt wurden.“ Ihnen wird auch die Aufrechterhaltung der Mitgliedschaft und die weitere Mitarbeit angeboten.

Doch die einst Geschassten gehen längst eigene Wege, planen eine neue Organisation: Der „Verband der Deutschen in der Tschechoslowakei“ (VdD) wird im April vom Innenministerium registriert. Die „Prager Volkszeitung“ scheint für neue Ideen nicht zugänglich. Deshalb werden Flugblätter gedruckt. Im Sommer entsteht die „Deutsche Zeitung“. Nach zehn Ausgaben muss sie schon wieder eingestellt werden. Innerhalb des im Aufbau befindlichen VdD bildet sich eine Gruppe, die Verbindungen zum KV aufnimmt und sich „Verband der Deutschen – Kulturverband“ nennt. Die drohende Spaltung wird jedoch verhindert. Der VdD gründet sich im August offiziell in Prag. Im südböhmischen Budweis/České Budějovice wird ein erstes Begegnungszentrum aufgebaut. Im Herbst gründet der VdD einen Dienstleistungsbetrieb, der nicht nur Bauarbeiten aller Art ausführen, sondern auch eine Zeitung herausgeben will. Der neue Verband bekommt immer mehr Zulauf, 1991 eröffnet er eine „Grundschule der deutsch-tschechischen Verständigung“ in Prag.

In weiteren Regionen entstehen neue Verbände der Minderheit. Der KV erhält seine vor 1989 existierenden „Grundorganisationen“ aufrecht, was in einigen Gegenden dazu führt, dass KV-Gruppen neben den neuen bestehen. 1992 gründet sich in Reichenberg/Liberec die Landesversammlung (LV) der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien, die



**Das „Landes Echo“. Die Zeitschrift der Minderheit heute.**

ein Dachverband für die regionalen Verbände werden soll – auch für den KV. Doch: „Die verantwortlichen Gremien“, heißt es in einer Verbandspublikation, „konnten sich unter den gegebenen Bedingungen nicht zu einem Beitritt entschließen.“ Erst im Laufe der darauffolgenden Jahre kommt es zu einer Annäherung. 1997 vereinbaren LV und KV: „Beide Organisationen unterlassen ab sofort gegenseitige schriftliche wie auch mündliche Ausfälle.“

Die LV baut einen Jugendverband auf. Im KV gelingt es nicht, eine Nachwuchsarbeit zu organisieren. 2005 wird die „Prager Volkszeitung“, aus der der KV 1969 hervorgegangen war, wegen finanzieller Probleme eingestellt. Die LV gibt heute mit dem „Landesecho“ eine eigene Wochenzeitung heraus, der KV ein „Info-Blatt“. Jeweils ein Vertreter von KV und LV sitzt im Rat der Minderheiten, der die tschechische Regierung berät. Freilich betrachten sich immer weniger Einwohner Tschechiens als Deutsche: Bei der jüngsten Volkszählung 2011 waren es rund 19 000, während es zehn Jahre zuvor noch etwa doppelt so viele waren. Die LV beziffert ihre Mitglieder auf 7.000, der KV gibt 900 an. Die einst verhärteten Fronten sind inzwischen aufgeweicht: 2016 unterzeichneten beide Verbände eine Kooperationsvereinbarung.

*Ralf Pasch*

*Der Beitrag erschien zuerst in der Kulturkorrespondenz östliches Europa, die vom Deutschen Kulturforum östliches Europa in Potsdam herausgegeben wird.*



## Gut aufgestellt für die kommenden Jahre

Die Ackermann-Gemeinde hat die Weichen für die kommenden drei Jahre gestellt. Mitte Oktober kam sie zu ihrer Hauptversammlung in Würzburg zusammen. Die Delegierten wählten einstimmig den früheren Europaabgeordneten Martin Kastler zum Bundesvorsitzenden. Dieses Amt hat Kastler, der aus Mittelfranken stammt und in Prag arbeitet, seit 2010 inne. Ebenso im Amt bestätigt wurde Msgr. Dieter Olbrich aus München als Geistlicher Beirat. Dr. Marie Bode aus Münster und Adriana Insel aus München als Stellvertreterinnen und Martin Panten aus Parkstetten als Stellvertreter komplettieren die Bundesführung. Herwig Steinitz hatte nicht mehr als Stellvertreter kandidiert (s. S. 14). Ebenfalls aus dem Bundesvorstand ausgeschieden sind Hans-Joachim Eisert und Benjamin Lekscha.

Der Vorsitzende der tschechischen Sdružení Ackermann-Gemeinde (SAG) Daniel Herman erinnerte in seinem Grußwort an die historischen Verdienste der Ackermann-Gemeinde und zeigte sich dankbar, als SAG-Vorsitzender gemeinsam mit der AG wirken zu können. Der Bundessprecher der Jungen Aktion Matthias



**Der AG-Bundesvorstand 2019-2022 (v.l.): Kaplan Ruhs, M. Dörr, Pfr. Bohaboj, S. Kocher, M. Panten, K. Heinz, A. Insel, S. Uhlich, M. Kastler, Ch. Lippert, Dr. Bode, Ch. Mauerer, M. Heerdegen, R. Karlitschek. Nicht auf dem Bild: St. Kocher, Prof. Krause, Msgr. Olbrich (Foto: ag)**

Melcher wies in seinem Beitrag auf das Jubiläum „70 Jahre Junge Aktion“ im kommenden Jahr hin und lud hierzu alle früheren und heutigen Mitglieder ein (s. S. 13).

Über die Arbeit auf Bundesebene in den vergangenen drei Jahren berichtete Bundesvorsitzender Kastler. Im Herbst 2016 fand die 70-Jahr-Feier der Ackermann-Gemeinde in Nürnberg statt. Die Jahre 2017 und 2018 waren von der Jugend geprägt: 20 Jahre „Plasto Fantasto“, die Ferien-

freizeit für die Jüngsten und die Verleihung des Europäischen Bürgerpreises an die Junge Aktion. Im kirchlichen Bereich war die Ackermann-Gemeinde ebenfalls im Jahr 2018 mit einigen Veranstaltungen und einem gut frequentierten Stand beim Katholikentag in Münster präsent, im Vorfeld der Europawahl bot die Ackermann-Gemeinde Anfang Mai 2019 eine Europawallfahrt nach Mariazell an. Noch gut in Erinnerung waren allen Delegierten die deutsch-tschechischen Begegnungstage Anfang August in Landshut, wo die Bayerisch-Böhmische Kulturnacht ein unvergessliches Highlight war. Neben diesen Höhepunkten ging er auf das Angebot für alle Generationen in Erlebniskreisen, die Brünner Symposien, Ausstellungen, Publikationen und die Zusammenarbeit mit der SAG ein.

„Die Arbeit der Ackermann-Gemeinde ist vor allem durch das Miteinander von Deutschen und Tschechen und vom Engagement für Europa geprägt“, fasste Kastler zusammen. Aber auch die Aspekte „Glauben leben“ und „Gemeinschaft erleben“ seien wichtig und sinnstiftend. Zugleich gab das Treffen in Würzburg wichtige Impulse für die kommenden Jahre. ag

### Bundesführung der Ackermann-Gemeinde

Martin **Kastler**, Bundesvorsitzender (Schwabach/Bistum Eichstätt, Prag)  
 Msgr. Dieter **Olbrich**, Geistlicher Beirat (München/Erzbistum München)  
 Dr. Marie **Bode**, stellv. Bundesvorsitzende (Münster/Bistum Münster)  
 Adriana **Insel**, stellv. Bundesvorsitzende (München/Erzbistum München)  
 Martin **Panten**, stellv. Bundesvorsitzender (Parkstetten/Bistum Regensburg)  
 Matthias **Dörr**, Bundesgeschäftsführer (München/Erzbistum München)

### weitere Mitglieder im Bundesvorstand der Ackermann-Gemeinde

Pfr. Heinrich **Bohaboj** (Chemnitz/Bistum Dresden-Meißen)  
 Klemens **Heinz** (Vorsitzender AG e.V.; Bad Grönenbach/Bistum Augsburg)  
 Manfred **Heerdegen** (Kempten/Bistum Augsburg)  
 Rainer **Karlitschek** (München/Erzbistum München)  
 Sophia **Kocher** (Junge Aktion; Höchberg/Bistum Würzburg)  
 Stephanie **Kocher** (Gauting/Erzbistum München)  
 Prof. Dr. Barbara **Krause** (Aachen/Bistum Aachen)  
 Christoph **Lippert** (Herzogenaurach/Erzbistum Bamberg)  
 Christoph **Mauerer** (Junge Aktion, Neunkirchen/Bistum Regensburg, Prag)  
 Kaplan Markus **Ruhs** (Chemnitz/Bistum Dresden-Meißen)  
 Sandra **Uhlich** (Freiburg/Erzbistum Freiburg)

# Jeder kann sich einbringen



Am 16. November 2019 folgten zum zweiten Mal in diesem Jahr rund 250.000 Menschen dem Aufruf zur Demonstration auf der Letná. (Foto: Dr. Libor Rouček)

„Mir geht es bis zum letzten Moment vor der Veranstaltung gut. Aber wenn ich dann vor so vielen Leuten auf die Bühne trete, bekomme ich ein bisschen Lampenfieber. Ich beruhige mich erst, wenn ich meine Stimme aus dem Mikrofon höre. Ich dachte, es wird sich mit weiteren Auftritten ändern, aber es ist immer das Gleiche“, sagt der 24-jährige Benjamin Roll, Vizepräsident des Vereins „Eine Million Momente für Demokratie“ (Milion chviliek pro demokracii), der Hunderttausende, die mit der politischen Situation unzufrieden sind, mobilisiert hat. Nach zahlreichen Großdemonstrationen im Zentrum von Prag waren es im Juni über 250.000 Menschen aus ganz Tschechien, die auf der Letná-Anhöhe oberhalb der Moldau zusammenkamen. Auch bei einer zweiten Großdemonstration am Vortrag des 30. Jahrestages der Samtenen Revolution kamen erneut rund 250.000 Menschen auf die Letná. Für die Zeitschrift „Der Ackermann“ und das Magazin „Universum“ führte Josef Beránek

im August 2019 mit dem Theologiestudenten Roll ein Interview, welches gekürzt hier abgedruckt ist.

*Wie bewerten Sie die Demonstration mit etwas zeitlichem Abstand?*

Ich habe vor allem das gute Gefühl, dass Menschen in solchen Zahlen aufhören, schüchtern zu sein, und beginnen, ihre Meinung zu äußern. Vielleicht verändert die Gesellschaft die Einstellung zu gesellschaftlichen Ereignissen. Als ich vor den Zehntausenden von Menschen auf der Bühne stand, merkte ich nicht, wie viele es waren. Ich sah nicht alle, aber ich spürte die Energie. Es war kein „Hate“ gegenüber Premier Andrej Babiš, sondern eine positive Energie, die eine Chance bietet, etwas zu verändern. Es geht nicht so um unsere Forderungen, das ist vielleicht eine längerfristige Angelegenheit, sondern um die Atmosphäre in der Gesellschaft. Es war sehr schön. Ist stelle mir jedoch die Frage, ob dies so bleiben wird.

*Auf der Letná haben Sie gesagt: "Es geht nicht nur um eine Verteidigung der Demokratie und des Rechtsstaats, es ist auch ein Aufwachen der Bürgergesellschaft." Was verstehen Sie darunter?*

Die Demonstration auf der Letná war der Höhepunkt einiger Monate des Entwickelns und der Ausweitung der verschiedenen Aktivitäten von Prag auf andere Städte und schließlich in kleinere Gemeinden. Ich nehme den Verlust der Schüchternheit, besonders in den Regionen, sehr deutlich wahr.

In kleineren Gemeinden, in denen sich alle kennen, ist es schwierig, aus dem Alltagsleben auszusteigen und eine andere Meinung zu vertreten. Ich war in Freiwaldau/Jeseník, wo mir gesagt wurde, dass sie vor einem Jahr dort nur zu viert waren und heute sind sie neunzig. Die Menschen erkannten, dass sie nicht nur stille Beobachter sein können, sondern dass sie auch zusammenkommen, das Wort ergreifen und etwas unternehmen können. Gerade das ändert sich. Obwohl die Resignation über die Politik immer



noch groß ist. Das möchten wir bewegen. [...]

*Die Kommentatoren werfen Ihnen vor, kein klares Programm zu haben und Wege in die Politik zu bringen, die nicht dazugehören.*

Ich denke, es ist das Gegenteil. Wir heben Themen hervor, die auf lange Sicht wichtig und aktuell sind, aber Demonstrationen können keine spezifische politische Agenda haben. Es ist ein Appell an Politiker, dies anzubieten.

Ebenso kann ich denen nicht zustimmen, die die Demonstrationen für überflüssig halten, weil die Wähler doch bei den Wahlen entschieden haben, was sie wollen. Ohne aktive Bürger, ohne eine funktionierende Zivilgesellschaft kann Demokratie nicht funktionieren. Besonders nicht ohne zuverlässige Medien. Ja, wir haben ein Parteiensystem, wir haben eine repräsentative Demokratie, aber die Bürger können sich den Luxus nicht leisten, sich nicht um Politik zu kümmern. Abgesehen davon dass aktive Bürger Politiker werden sollten. Wenn sich aktive Bürger nicht zur Wahl stellen, wer wird dann in die Politik gehen? Niemand. Oder Leute mit anderen Absichten.

Ist die Geringschätzung der Zivilgesellschaft nicht der Grund dafür, dass die politischen Parteien heute einem massiven Rückgang an Mitgliedern ausgesetzt sind? Die Menschen beschließen nicht, von einem

Tag auf den anderen in die Politik einzusteigen, es reift allmählich in ihnen heran. Wenn sie mehr an dem interessiert sind, was um sie herum passiert, wird ihnen klar, was sie wollen und was sie tun können - sie gehen zur Stadtvertretung, schreiben Petitionen oder kandidieren selbst. [...]

*Was führt Sie dazu, sich auf die Zivilgesellschaft zu verlassen?*

An wen sollten wir uns sonst wenden? An die Opposition? Die Medien? Aus dem Umfeld der Zivilgesellschaft können sich Themen herauskristallisieren, welche die Politiker herausgreifen können. Paradoxerweise können Bürgeraktivitäten ihre Hände frei machen und ermöglichen, mit mehr Möglichkeiten zu arbeiten und sich auf Wählergruppen zu stützen.

*Es klingt gut, aber warum sollte es heutzutage funktionieren?*

Ich habe das schon gesagt, ich weiß nicht, was sonst funktionieren sollte. Ich richte mich nach mir - ich möchte nicht in die Politik eintreten, aber es ist mir nicht egal, was in der Gesellschaft los ist. [...]

*Warum ist Ihnen die spirituelle Dimension einer solchen Handlung wichtig?*

Dass ich mich für öffentliche Angelegenheiten verantwortlich fühle, hängt mit meinem Glauben zu-

sammen. Ich bin nicht für mich selbst auf der Welt. Die Welt kann mir nicht gleichgültig sein, ich soll mich um sie kümmern, weil sie einen guten Sinn hat, zu dem ich beitragen soll. Ich beziehe diese Überzeugung aus meinem christlichen Glauben, aus der Erfahrung der Prager Brüdergemeinde, in der wir über die Erfahrung des Totalitarismus gesprochen haben ... Vielleicht habe ich es auch von zu Hause mitbekommen. Alle Sonntagsm Mittagessen und Familienfeiern in unserem Haus endeten mit einer politischen Debatte.

*Können Sie uns das ein bisschen näherbringen? Was ist der Kern der Verbindung zu Ihrem Glauben?*

Das Bewusstsein, dass ich von Gott akzeptiert bin und ich glaube, dass jeder von Gott akzeptiert ist, führt mich zur Dankbarkeit, die dazu verpflichtet, sich nicht nur um sich selbst zu kümmern, sondern auch für meine Umgebung zu sorgen. Hier liegt der Kern der Sorge um den anderen, der Sorge um die Erde. Wir müssen uns keine Sorgen um unser Leben machen, das wichtigste wurde schon erkämpft, aber wir können etwas für unsere Umgebung tun. [...]

*Was möchten Sie nach dem Universitätsabschluss werden?*

Ich möchte evangelischer Pastor werden.



Benjamin Roll (Foto: František Plzák)

**Benjamin Roll** (\*1995 in Prag) wird als Prager Liberaler Protestant bezeichnet. Nach seinem Abitur am Pražská-Gymnasium im Jahr 2014 begann er das Studium der Evangelischen Theologie an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Karlsuniversität, wo er auch Mitglied der Studentenkammer des Akademischen Senates der Fakultät wurde. Er ist auch Mitglied und seit 2017 Vorsitzender des Beraterkreises für den Bereich Jugend des Prager Seniorats der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder.

Er ist Mitbegründer des im Januar 2018 entstandenen Vereins „Eine Million Momente“ und seither stellvertretender Vorsitzender und Sprecher. Der Verein organisiert die Kampagne „Eine Million Momente für Demokratie“. Seit 2017 arbeitete er mit Mikuláš Minář an dieser Initiative.

In Zusammenarbeit mit Magdalena Horáková, einer Kommilitonin an der theologischen Fakultät, erfand er das Gesellschaftsspiel „Christivity“, das von dem bekannten Gesellschaftsspiel „Activity“ inspiriert wurde.

Mit dem Fall der Berliner Mauer und des Eisernen Vorhangs vor 30 Jahren hat sich der Weg zur deutschen und europäischen Wiedervereinigung eröffnet. Wie steht es um die Erwartungen von 1989? „Der Ackermann“ stellt daher die Frage:

## „(Un-)erfüllte Hoffnungen?“



**Prälat Josef Michelfeit, Rostock, Priester in Mecklenburg, 1987 bis 1990 Generalsekretär der Berliner Bi-**

**schofskonferenz, ehemaliger Domkapitular in Hamburg:**

Lange Abhandlungen könnte man zu dieser Frage zu Papier bringen, weil dieses Geschehen 1989 und in den folgenden Jahren sehr vielfältig war und noch immer ist. So habe ich mich

entschieden, mich einfach auf zwei Streiflichter zu beschränken:

Am Abend des 9. November 1989 kam ich als damaliger Sekretär der „Berliner (ostdeutschen) Bischofskonferenz“ zusammen mit Kardinal Georg Sterzinsky in Rom an, um auf Wunsch von Papst Johannes Paul II. dessen geplanten Besuch in der DDR vorzubereiten. Plötzlich erfuhren wir, dass in Berlin die Mauer gefallen war. Am nächsten Tag erlebten wir bei einer Sonderaudienz einen sichtlich sehr überraschten Papst!

Beim Papstbesuch 1990 in Berlin hatte ich die Aufgabe, die Vertreter

aus der Politik zu begleiten. Während der Abschlusskundgebung vor dem Brandenburger Tor saß der ehemalige SPD-Vorsitzende Hans-Jochen Vogel neben mir. Er sagte im Blick auf die Zukunft: „Auf die Kirchen kommen bei der Vorbereitung zum wiedervereinigten Deutschland große Aufgaben zu. Ich kenne keine Gemeinschaft außer den Kirchen, die am tiefsten verstehen, was COMMUNIO heißt!“

Recht hat er gehabt, aber der Weg der Kirchen zum genannten Ziel war und ist sehr mühselig und bleibt daher auch heute noch eine wichtige Aufgabe!



**Dr. Gerburg Thunig-Nittner, Berlin, berufliche Stationen im Bundeskanzleramt, der Ständigen Vertretung in**

**Ost-Berlin und in der Staatskanzlei von Brandenburg, langjährige stellvertretende Bundesvorsitzende:**

Die Jahre 1988 und folgende habe ich in Berlin und dann in Potsdam aus nächster Nähe erlebt – immer in

Kontakt mit evangelischen und katholischen Christen vor Ort.

Meine Hoffnungen entwickelten sich dahin, daß nach der wichtigen Rolle der Christen in der friedlichen Revolution sich der Schwung, der Esprit, der Mut, die Kraft, die sich in schwieriger Zeit in Verantwortung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung entwickelt hatten, die Erfahrungen in der Ökumene, die geistige Offenheit dann auch auf die Gesamtheit der Kirchen eben auch im Westen auswirken würden und ein

vielfältiger Gedankenaustausch entstehen würde.

Dies begann durchaus, wurde seltener und versandete dann meist - am Schluss machte wieder jeder Seins. Die in diesen Tagen immer wieder beklagte Distanz zwischen Ost und West galt zunehmend auch für die Kirchen.

Wahrscheinlich haben sich die einen nicht hinreichend selbstbewusst artikuliert und die anderen haben nicht respektvoll und lernbereit genug zugehört.



**Dr. Tomáš Zelinka, Arzt aus Prag, Mitglied im Vorstand der Sdružení Ackermann-Gemeinde:**

Was hat für mich der Fall des Eisernen Vorhangs bedeutet? Da ich im Jahre 1989 gerade einmal 20 Jahre

alt war, hatte ich damals keine allzu großen Hoffnungen. Es scheint mir, dass es vor allem die Hoffnung auf Freiheit war, die mich im November 1989 bewegte. Wir konnten zuvor nicht ins westliche Ausland reisen, und durften nicht lesen, sagen oder studieren, was wir wollten. Auch die Glaubensfreiheit war sehr beschränkt. Diese Hoffnung auf Freiheit hat sich mit der Samtenen Revolution für uns in Tschechien erfüllt.

Doch eine andere Hoffnung blieb unerfüllt. Im Rückblick sehe ich, wie wichtig es gewesen wäre, dass wir uns offen und ehrlich mit unserer Vergangenheit auseinandersetzen. Dies ist nur unzureichend geschehen. Die heutige politische Lage in unserer Republik ist der beste Beweis dafür.





Landrat S. Gruber begrüßte in Freyung zur Eröffnung der Ausstellung der AG über Přemysl Pitter. (Foto: ag)

## Leuchtendes Beispiel

Drei Wochen war im November die Ausstellung „Europäischer Humanist Přemysl Pitter“ in der Sparkasse Freyung zu sehen. Zur Eröffnung hob Landrat Sebastian Gruber die Vorbildfunktion Pitters hervor. Er zeigte sich beeindruckt vom Lebenszeugnis des tschechischen Christen, Pädagogen und Retter jüdischer und deutscher Kinder. Auch Schirmherrin Kristina Larischová, tschechische Generalkonsulin in München, betonte in ihrem schriftlichen Grußwort, dass die humanistische Einstellung von Přemysl Pitter, sein Engagement für Menschenrechte sowie sein Beitrag zur Völkerverständigung für uns gerade in der heutigen Zeit als Vorbild und Inspiration dienen

könnten. Matthias Dörr führte die zahlreichen Gäste der Eröffnung in das Leben und Wirken Pitters sowie in die Ausstellung ein.

Der Kulturkreis Freyung-Grafenau holte die Ausstellung gemeinsam mit weiteren Partnern, unter ihnen die Europaregion Donau-Moldau und die AG Passau, in den Bayerischen Wald. Die Ausstellung entstand vor einigen Jahren in einer Kooperation des Institutum Bohemicum der Ackermann-Gemeinde und des Nationalen Pädagogischen Museums in Prag. Im vergangenen Jahr wurde sie neu gestaltet und kann weiterhin über die Bundesgeschäftsstelle in München ausgeliehen werden.

ag

## Alena Wagnerová erhält Ehrenpreis

Für ihre langjährige, herausragende journalistische Tätigkeit wurde die tschechisch-deutsche Publizistin Alena Wagnerová Anfang November mit dem Ehrenpreis des deutsch-tschechischen Journalistenpreises 2019 in Leipzig ausgezeichnet. Seit vielen Jahren befasst sie sich mit der Kultur und Geschichte Mitteleuropas und den deutsch-tschechischen Beziehungen, wobei sie sich besonders um die Erinnerung an sudetendeutsche NS-Gegner verdient gemacht hat. „Alena Wagnerová ist eine Archäologin unserer Gegenwart. Sie schreibt gegen das Vergessen an. Ihr Blick ist präzise, niemals ideologisch verstellt. Anhand von konkreten Schicksalen lässt sie die Vergangenheit lebendig, nachvollziehbar werden. Immer wieder kratzt sie an formelhaften Vorstellungen und Tabuthemen. Mutig beschreibt sie die andere Seite der oftmals üblichen Darstellung der Sude-

tendenden und blickt auf die Antifaschisten im sudetendeutschen Grenzgebiet“, betonte Jurymitglied Libuše Černá in der Laudatio. Neben dem Ehrenpreis wurden deutsch- und tschechischsprachige Beiträge in den Kategorien Text, Audio und Multimedia gewürdigt. Zur Verleihung des Deutsch-tschechischen Journalistenpreises sagten Tomáš Jelínek und Petra Ernstberger vom Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds: „Mit der Auszeichnung möchten wir eine Lanze brechen für Qualitätsjournalismus mit sensiblem und analytischem Blick. Dies besonders in Zeiten des anwachsenden Populismus und der Emotionalisierung in der öffentlichen Kommunikation. Vor allem die Medienberichterstattung ist Seismograph für die aktuelle Befindlichkeit des deutsch-tschechischen Dialogs und spielt eine Schlüsselrolle für unsere gegenseitige Wahrnehmung.“

ag



Botschafter Dr. Israng (r.) überreichte Prof. Halík den Orden in Prag.

## Halík geehrt

Bundespräsident Dr. Frank-Walter Steinmeier hat dem Prager Professor und Priester Dr. Tomáš Halík das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Damit würdigt er dessen Verdienste um die deutsch-tschechische Versöhnung und seinen langjährigen Einsatz für eine gerechte Bürgergesellschaft und den Dialog zwischen Völkern und Religionen. Am 21. Oktober, dem 41. Jahrestag seiner geheimen Priesterweihe in Erfurt, nahm Halík den Orden im Beisein von Vertretern aus Kirche und Politik sowie der Ackermann-Gemeinde in der Deutschen Botschaft in Prag entgegen.

ag



Prof. Halík (l.) im Gespräch mit Außenminister Petříček (r.) und M. Dörr (2.v.r.) von der AG. (Fotos: ag)



Die Preisträger des deutsch-tschechischen Journalistenpreises 2019, unter ihnen A. Wagnerová (3. v.l., Foto: Deutsch-Tschechischer Zukunftsfonds)

Ort der  
Begegnung:

Böhmisch  
Kamnitz/  
Česká  
Kamenice

Gedenken an die  
internierten und  
ermordeten  
Deutschen bei den  
Ruinen des ehema-  
ligen Lagers (Fotos:  
Prof. H. Schmidt)



Der Ort Böhmisch Kamnitz/Česká Kamenice hatte mit der Marienwallfahrt eine lange Tradition, die nach dem Zweiten Weltkrieg unter der kommunistischen Herrschaft jedoch abgebrochen ist. Erst durch die Kontakte, maßgeblich getragen von dem inzwischen verstorbenen deutschen Landsmann Günther Heinrich, zur alten Heimat und der katholischen Kirche steht Böhmisch Kamnitz seit 1994 wieder am ersten Septemberwochenende im Zeichen der Wallfahrt „Maria Pout“. Der Gottesdienst in der berühmten Marienkapelle am Sonntag, dem 8. September, war gut besucht, Deutsche waren früher zahlreicher als heute, ein Tribut an die seit der Vertreibung vergangene Zeit. Berührend war die seit den

1990er Jahren übliche Geste der Besucher im Gottesdienst, sich die Hände zu reichen.

Böhmisch Kamnitz liegt in einer sehr schönen Gegend mit vielen attraktiven Ausflugszielen, aber auch das idyllische Rabsteintal gehört dazu. Dies ist für Tschechen und Deutsche ein besonderer Ort, um der gemeinsamen Geschichte zu gedenken. Im 19. Jahrhundert wurde dort durch den Unternehmer Franz Preidl die Industrialisierung der Stadt und der Umgebung sehr erfolgreich begonnen. Die von Franz Preidl gegründeten Fabrikanlagen wurden während des Zweiten Weltkrieges enteignet und der Rüstungsfirma „Weserflug“ in Bremen übertragen. Etwa 4.000 Zwangsarbeiter aus 18 Ländern haben dort unter unmenschlichen Bedingungen ein über 4 km langes Tunnelsystem in den Rabsteiner Felsen geschlagen und dort Teile von Kampfflugzeugen produziert. Nach dem Krieg wurde das Lager zu einem tschechischen Lager, in dem auch nach tschechischen Aussagen mit Gestapo-Methoden gegen Deutsche vorgegangen wurde, über 90 Menschen kamen dabei grausam zu Tode.

Vor drei Jahren wurde im English College Prag von Alena Švejďová ein Projekt begonnen, das jährlich zu

Begegnungen zwischen Studierenden und deutschen Zeitzeugen geführt hat. In diesem Jahr hat Bürgermeister Jan Papajanoyský 40 Studierende mit ihren Lehrenden und 11 deutsche Zeitzeugen in der Woche zur Marienwallfahrt willkommen heißen. Zu dem Projekt gehört auch ein gemeinsamer Besuch in Rabstein/Rabštejn und das gemeinsame Gedenken am Mahnmal gegen den Faschismus an die zur Zwangsarbeit deportierten Menschen, besonders die durch die unmenschlichen Bedingungen im Lager Gestorbenen. Die Studierenden haben Kerzen entzündet und Blumen niedergelegt. Gemeinsam sind dann alle auf die andere Seite des Waldweges zu den Ruinen der Lagerbaracken, die Tschechen nach Kriegsende als Folterkeller dienten, gegangen. Dort haben sie auf gleiche Weise der deutschen Gefangenen, Gefolterten und Toten gedacht.

*Prof. Dr. Helmut Schmidt*



**Wiederbelebt und völkerverbindend:  
Wallfahrtsmesse in der Marienkapelle  
von Böhmisch Kamnitz.**

Die Reihe „Ort der Begegnung“ stellt seit Heft 1-2014 Ortschaften und Ereignisse vor, die bezeugen, wo und wie deutsch-tschechische Nachbarschaft ganz konkret gelebt wird.



## Kristýna Kopřivová inszeniert Viklickýs Werk

Es war ein besonderer Höhepunkt in Rastatt. Zur 70-Jahrfeier der AG Freiburg kam die Kammeroper „Der Ackermann und der Tod“ von Emil Viklický zur Aufführung. Kristýna Kopřivová, die aus einer deutsch-tschechischen Familie stammt und seit vielen Jahren in der Jungen Aktion der Ackermann-Gemeinde und in der Ackermann-Gemeinde selbst sehr aktiv ist, hatte dieses Werk als Studienabschlussarbeit an der Hochschule für Musik Karlsruhe inszeniert.

„Oráč a smrt“ heißt die Kammeroper „Der Ackermann und der Tod“ im tschechischen Original, die im Jahr 2002 der eher im Modern Jazz beheimatete Komponist und Pianist Emil Viklický geschaffen hat. Der am 23. November 1948 in Olmütz/Olomouc geborene Musiker studierte Komposition in Boston und erhielt vor allem für sein Jazz-Opus zahlreiche Preise. Unter anderem stammt von ihm auch die Komposition „The Mystery of Man“ nach Texten von Václav Havel. Von 1991 bis 1995 war er Präsident der tschechischen Jazz Society. Neben Jazz komponiert er auch Filmmusik, Opern, sinfonische Werke sowie elektroakustische Musik.

Die Initiative für die Kammeroper ging vom Theaterregisseur, Dramatiker und Schauspieler Dušan Robert Pařízek aus. Nach einer ersten konzertanten Aufführung im Juni 2002 an der Staatsoper Unter



Studierende und Alumni der Hochschule für Musik Karlsruhe brachten die Oper zur Aufführung. Ekaterina Mamysheva (4.v.l.) als Tod und Max Friedrich Schäffer (3.v.r.) als Ackermann wurden nach der Aufführung mit Standing Ovations gefeiert. (Fotos: ag)

## „Der Ackermann“ als Oper



Szene aus der Aufführung in Rastatt

den Linden in Berlin erlebte das Werk seine Weltpremiere als Kammeroper im Januar 2003 in der Prager Staatsoper. Pařízek schrieb auch das Libretto und führte damals Regie. Viklický unterteilte das Libretto in zwei Akte mit zehn Szenen, wobei die erste Hälfte durch ein Faschingsfest dominiert wird. Die Oper wurde als Kammeroper für zwei Solisten – einen lyrischen Mezzosopran in der Figur des Todes und einen hohen dramatischen Tenor als Ackermann – sowie den Chor gestaltet. Musikalisch vermischen sich lyrische Melodien mit prägnanten Rhythmen, Jazz und Volksmusik.

Zentrale Aussagen aus der bekannten Dichtung finden sich auch in der Kammeroper. Der Ackermann wird ambivalent dargestellt: als wütender Ankläger, der nach Gerechtigkeit fragt, und zudem als liebender Ehemann, der sich nach seiner Frau sehnt, die Menschheit verteidigt, die Vorzüge der Ehe lobt und auch Philosophen wie Platon zitiert. Der Tod ist – als stolzer Verteidiger, als ein „Instrument Gottes“ von lyrischen Melodien geprägt. Doch auch er lässt sich

im Verlauf des Gesprächs zu zornigen, ungeduldigen Ausrufen hinreißen. Er führt den Ackermann durch die Geschichte und weist darauf hin, dass jedes Lebewesen, egal wie mächtig und edel es auch ist, sein Ende im Sterben finden muss. In der aufgeführten Inszenierung steht dem Ackermann übrigens – auch aufgrund der Tatsache, dass es in der tschechischen Sprache „Smrt“ (die Tod) heißt – eine wandelnde Tödin gegenüber. Der Chor, den die Autoren den beiden Solisten zur Seite stellen, übernimmt neben anderen Funktionen auch die Stimme der sterbenden Frau des Ackermann, des klagenden Ackermann und des sich verteidigenden Todes. Am Ende stellt der Chor auch die das Urteil verkündende Stimme Gottes dar. Mit dem Chor sollten lebendige Bilder entstehen, die den Text symbolisch ergänzen.

Kopřivová stellte in ihrer Einführung den Bezug zur Ackermann-Gemeinde her und betonte: „Das Streitgespräch zwischen dem Ackermann und dem Tod fasziniert mich seit Jahren. Es reizt mich, die Mitwirkenden und das Publikum die bereichernden Gedanken, die das Stück in sich birgt, durch meine Inszenierung entdecken zu lassen.“ Gut eineinhalb Stunden dauerte diese Aufführung Mit lang anhaltendem Beifall zollte das Publikum die Leistung des Ensembles und insbesondere der Regisseurin.

Markus Bauer



## Advents- markt

Ein Sozialprojekt der Caritas wurde gefördert. (Foto: Caritas Červený Kostelec)

**Sozialwerk.** Das Gymnasium der Benediktiner in Schäftlarn, südlich von München gelegen, hält immer Anfang Dezember einen Adventsbasar ab. Direktor Wolfgang Sagmeister übermittelte dem Sozialwerk die freudige Nachricht, dass die Hälfte der Einnahmen einem Projekt des Sozialwerkes in Tschechien gewidmet wird. Der Erlös ging an die Caritas im Bistum Königgrätz/Hradec Králové für ein in Rothkostelez/Červený Kostelec angesiedeltes besonderes Projekt: eine geschützte Werkstatt für gesundheitlich benach-

teiligte und behinderte Menschen in der Region Náchod, die inzwischen 155 Mitarbeitern, die sonst keine Chance auf dem Arbeitsmarkt hätten, eine Lebensperspektive bietet. Zur Hauptaktivität der Werkstatt gehört die Produktion eines bekannten Kräuter-Sirups mit eigener Bio-Marke.

Die Arbeit der Caritas wird in Tschechien hoch geschätzt. Durch sie bietet sich der Kirche die Möglichkeit, mit den Menschen in Kontakt zu kommen und zugleich ein christliches Zeugnis in der Welt zu geben.

sw

## „Gottes Wort“



**Sozialwerk.** Texte zur Liturgie, Hinführungen und Erläuterungen zu Schriftlesungen bei Eucharistiefeiern und Wort-Gottes-Feiern, Anregungen für Predigten und Fürbitten, Gestaltungsvorschläge für verschiedene Gottesdienstmodelle. All das findet sich im Werkbuch für Verkündigung und Liturgie namens „Gottes Wort im Kirchenjahr“. Das Sozialwerk versendet diese dreimal jährlich erscheinende Publikation seit Jahrzehnten an interessierte Priester in Tschechien und in der Slowakei. Derzeit sind es acht Abonnenten, die diese für sie wichtigen Anregungen gerne in Empfang nehmen. „Diese Publikation ist den Priestern eine wichtige Hilfe und eröffnet ihnen neue Blicke auf die biblischen Texte“, erläutert SW-Vorsitzender Msgr. Dieter Olbrich. In diesem Zusammenhang verweist er auf die Wichtigkeit der vom Sozialwerk alljährlich angebotenen Deutschkurse für tschechische und slowakische Priester in Vierzehnheiligen und Bamberg sowie an der Universität Heidelberg. „Dort können sie die notwendigen Sprachkenntnisse erwerben, die den Zugang zu deutschsprachiger theologischer Literatur ermöglichen“, ergänzt Olbrich.

sw

## Nicht vergessen

**Sozialwerk.** Mitte November haben bedürftige Angehörige der deutschen Minderheit in Tschechien wieder vom Sozialwerk aus Mitteln der Bundesregierung die so genannten „50-Euro-Hilfen“ erhalten. 628 Personen konnten sich heuer über diese nicht nur finanzielle, sondern vor allem ideelle Hilfe freuen. Alle Empfänger sind älter als 71 Jahre, das heißt vor 1948 geboren. Sie gehören somit der so genannten „Erlebnissgeneration“ an, die in der Tschechoslowakei Benachteiligung erlebte und jetzt von niedrigen Renten leben muss.

Gabriele Traurig betreut als Mitarbeiterin des Sozialwerkes diese Aktion, die mit Unterstützung des Büros der Sdružení Ackermann-Gemeinde in Prag durchgeführt wird. Sie kann von zahlreichen und herzlichen Dankbriefen berichten, die sie von den Empfängern erhält und die die Bedeutung dieser Hilfen zeigen. „Es ist ein schönes Zeichen von Gemeinsamkeit und deutsch-verbundener Solidarität“ schreibt beispielsweise Helfrid V. aus Grottau/ Hrádek nad Nisou.

sw

## Verschickt

**Sozialwerk.** In sechs Tagen war es geschafft! Fast 60.000 Karten haben die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer sortiert, in das Mäppchen gelegt und mit den Überweisungsträgern in Briefumschläge gesteckt. Eine „Kartenaktion“ ohne ehrenamtliche Unterstützung? Undenkbar! Ein herzliches „Vergelt's Gott“ für dieses Engagement!

Trotz des großen Berges an Arbeit ist es immer eine fröhliche Runde, die aber dringend nach Verstärkung sucht. Es wäre schön, fänden sich weitere Freiwillige aus dem Großraum München.

Das Kartenmäppchen setzt seinen inhaltlichen Schwerpunkt diesmal auf das Thema „Dialog“ und die damit verbundenen Förderungen in Tschechien und der Slowakei.

Der SW-Vorsitzende Msgr. Dieter Olbrich hofft nun auf ein gutes Spendergebnis. „Denn der Erlös der Kartenaktion bildet den finanziellen Grundstock der Jahresarbeit des Sozialwerkes“, erklärt Olbrich, der allen Spenderinnen und Spendern herzlich dankt.

sw





Zwischen Europa und Asien (Foto: V. Lange)

## Demokratie braucht Demokraten

Gemeinsames Projekt mit der Aktion West-Ost



(Foto: wikipedia, CC –SA-3.0)

## JA lädt zum 70. ein

**Junge Aktion.** Vor der Jahrestagung der Ackermann-Gemeinde in Regensburg im August 1950 kamen Jugendliche und junge Erwachsene aus den verschiedenen Diözesen auf Schloss Wörth an der Donau zusammen. Dieses Treffen vor bald 70 Jahren gilt als Gründung der Jungen Aktion.

Im kommenden Jahr will die Junge Aktion am Gründonnerstag, den 9. April, an diesen historischen Ort zurückkehren, um das 70. Jubiläum zu begehen und in die Zukunft zu schauen. Dazu sind alle aktiven und ehemaligen, junge und junggebliebene JÄlerinnen und JÄler, Plasto-Kinder und alle Freundinnen und Freunde der Jungen Aktion eingeladen. Eine Einladung folgt in Heft 1-2020. Der Termin zum Vormerken: Donnerstag, 9. April 2020, 14:00 Uhr, Schloss Wörth in Wörth an der Donau, Ende gegen 17:00 Uhr.

ja

**Junge Aktion.** Am 12. August machten sich 36 junge Menschen aus Deutschland, Tschechien, Polen und Russland auf den Weg nach Moskau, um sich dort zum internationalen Projekt „Russia on Rails“ zu treffen. Es war ein riesiges Projekt, denn der Plan war, dass alle zusammen mit dem Zug auf der Transsibirischen Magistrale von Moskau nach Ulan-Ude in der Nähe des Baikalsees fahren, viele Städte besuchen, viele Menschen treffen und viel über die Geschichte und Kultur in Russland erfahren.

Die ersten zwei Tage verbrachte die Gruppe in Moskau. Am Dienstagvormittag wurden in der Gruppe die Ziele des Projekt festgelegt und die Erwartungen formuliert. Besondere Freude und Neugierde herrschte im Bezug auf die Transsibirische Eisenbahn, von der sich alle ein Abenteuer versprachen. Doch vor dem Aufbruch durfte ein Besuch der Highlights von Moskau, wie des Roten Platzes oder der Basilius-Kathedrale, nicht fehlen.

Im weiteren Verlauf der Reise besuchte die internationale Gruppe Städte wie Perm, Jekaterinburg, Krasnojarsk und schließlich Baikalsk am Baikalsee. Dabei kamen sie auch mit vielen Einheimischen ins Gespräch.

Es herrschte bei diesen eine Neugierde. Sie wollten mehr über die Herkunft und Pläne der Gruppe sowie über das Projekt erfahren. Die Gesprächspartner waren nett und kontaktfreudig. Auch wenn nicht alle aus der Gruppe Russisch konnten, klappte die Kommunikation aber zumindest mit Händen und Füßen oder auf einer Art panslawischer Sprache. Im Zug gab es auch einen Workshop in kleinen Gruppen, wo viel über Demokratie in Russland, Polen, Tschechien und Deutschland diskutiert wurde.

Es war eine riesige Reise durch ein wunderschönes Land, das sehr vielfältig ist. Diese machte möglich, das großstädtische Leben in Moskau zu erleben und es mit dem Leben auf der kleinen Insel Olkhon oder in einem Dorf in Sibirien zu vergleichen. Es gab Begegnungen mit verschiedenen Religionen und Nationen und sehr inspirierende Treffen mit unterschiedlichen Menschen. Das Erlebnis der Gastfreundlichkeit und die 5.000 km lange Zugstrecke sowie die neuen Erkenntnisse über Land, Geschichte und Kultur bleiben unvergesslich. Für die Autorin war dies „die Reise meines Lebens.“

Marie-Anna Sedlinksá

## Neuer Bundesvorstand tagte

**Junge Aktion.** Nach einem halben Jahr kamen die Mitglieder des Bundesvorstandes der JA erneut zu einer Sitzung zusammen, diesmal aber in neuer Besetzung. Im Juli wurde nämlich ein neuer Vorstand gewählt und traf sich jetzt zum ersten Mal, um zu besprechen, wie die JA geführt werden soll. Die Sitzung fand vom 8. bis 10. November in der Jugendherberge in Regensburg statt. Die Mitglieder reflektierten die Begegnungen im Sommer und einigten sich darauf, die Fotos in der „Fotoecke für Europa“ zu einem Plakat zu verarbeiten. Das kommende Jahr und das 70. Jubiläum wurden geplant. Die JA lädt alle ein, das Jubiläum am 9. April 2020 mitzufeiern.

Petr Veselý



Gruppenfoto in Regensburg (Foto: ja)

Die Junge Aktion dankt herzlich der Stiftung Ackermann-Gemeinde Stuttgart für die Unterstützung der Jugendarbeit!

## Palsa verabschiedet



Zum 1. November wurde Lothar Palsa als Diözesangeschäftsführer der Ackermann-Gemeinde im Erzbistum München und Freising verabschiedet. Seit 1993 hatte er diese Aufgabe inne. In ihrem Dank hob die Diözesanvorsitzende Anita Langer hervor, dass die Mitglieder des Führungskreises von Palsas Kenntnissen in böhmischer Literatur und Musik, aber auch von seinen Kontakten immer wieder profitiert und gerne seine Ideen aufgenommen haben. Auch nach dem Eintritt in die Rente bleibt Palsa, der seit 1983 für die AG tätig ist, weiter aktiv und wird die Buchhaltung des Bundesverbandes unterstützen.

Seit 1. Dezember 2019 ist Claudia Kern (Vorstellung folgt) neu als Geschäftsführerin tätig und wird gemeinsam mit Kamila Novotná die Geschicke im Büro der AG München leiten.

ag

## Wechsel bei SAG: Ostrčilík folgt Engelhardt

Die Sdružení Ackermann-Gemeinde (SAG) hat einen neuen Geschäftsführer. Jaroslav Ostrčilík hat diese Aufgabe Ende November von Eva Engelhardt übernommen. Ostrčilík ist in der deutsch-tschechischen Nachbarschaft kein Unbekannter. Er initiierte den Brünner Versöhnungsmarsch und ist ein gefragter Referent. Zuletzt wirkte er auch in einem Arbeitskreis bei den Begegnungstagen in Landshut mit.

Engelhardt war seit 1. März 2015 SAG-Geschäftsführerin. AG-Bundesgeschäftsführer Matthias Dörr dankte ihr für die Mitarbeit in den vergangenen Jahren. „Die SAG hat mit Dir eine gute Entwicklung genommen, auf der Dein Nachfolger aufbauen kann. Auch hast Du die Arbeit in der deutschen Ackermann-Gemeinde bereichert. Bei Dir spüre ich, dass Dir



die Prägung durch die JA und AG etwas bedeutet und so lag und liegt Dir auch die SAG sehr am Herzen.“ Engelhardt machte deutlich, dass sie weiter mit der AG verbunden bleiben wird und kündigte ihre erneute Teilnahme am Rohrer Sommer an.

ag



## Generalkonsulin zu Besuch

Kristina Larischová, tschechische Generalkonsulin in München, besuchte Mitte November den langjährigen AG-Generalsekretär Franz Olbert. In dem über einstündigen, herzlichen Austausch ging es bei Kaffee und Kuchen neben Erinnerungen an gemeinsame Aktivitäten auch um die aktuellen Entwicklungen in Bayern und in der deutsch-tschechischen Nachbarschaft.

ag



## Dank an Herwig Steinitz

In Sachen Ackermann-Gemeinde war Herwig Steinitz (l., Foto: ag) ein „Spätzünder“. Erst 1994 wurde er Mitglied. Doch schnell machte er sich einen Namen und wurde als „Quereinsteiger“ für seine frischen Gedanken geschätzt. Seit 2001 gehörte er dem Bundesvorstand der Ackermann-Gemeinde an und 2004 stieg er zum stellvertretenden Bundesvorsitzenden auf. Bei der Hauptversammlung in Würzburg ehrte der Bundesvorsitzende Martin Kastler (r.) Steinitz mit der Goldenen Ehrennadel der Ackermann-Gemeinde. Der 78-Jährige hatte aus Altersgründen nicht erneut für den Bundesvorstand kandidiert. Kastler hob das theologische und historische Wissen sowie den Blick auf aktuelle gesellschaftliche, politische und kirchliche Entwicklungen hervor. Damit habe Steinitz die Diskussionen im Bundesvorstand stark bereichert.

„Zugleich hat er mit seiner vermittelnden Art und seinem Ringen um Kompromisse zu dem freundschaftlichen und konstruktiven Arbeitsklima im Bundesvorstand beigetragen“, dankte Kastler dem Geehrten. Steinitz vertrat zudem über Jahre die Ackermann-Gemeinde in der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Vertriebenenverbände (AKVO) und wurde 2012 deren Bundessprecher. Bis zu seinem Ausscheiden 2018 gestaltete er in dieser Funktion die Weiterentwicklung der Vertriebenen-seelsorge maßgeblich mit. Auch bei der AG im Bistum Limburg war Steinitz aktiv. Hier will er sich auch nach seinem Rückzug von der Bundesebene weiter einbringen.

ag



## Die AG lebt vom Mitmachen

„Das ehrenamtliche Engagement hat eine große Bedeutung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt,“ würdigt das Bundesinnenministerium die mehr als 30 Millionen Menschen, die sich aktuell in Deutschland freiwillig und unentgeltlich engagieren.

Auch ein gemeinnütziger Verband wie die Ackermann-Gemeinde lebt neben der Arbeit der wenigen Hauptamtlichen zu großen Teilen von der Mitarbeit seiner ehrenamtlichen Mitglieder. Jede freiwillige Beteiligung trägt zum Gelingen und zur Vielfalt der Gemeinschaft bei und unterstützt die Arbeit auf diözesaner-, überdiözesaner und deutsch-tschechischer Ebene. Zudem ermöglicht das Engagement Einzelner den Fortbestand der Arbeit der Ackermann-Gemeinde.

Insbesondere in Zeiten, in denen staatliche wie kirchliche Fördermittel knapper werden, wird die Beteiligung durch ehrenamtliche Mitglieder zunehmend wertvoller und verdient große Wertschätzung.

Die AG nahm daher die diesjährigen deutsch-tschechischen Begegnungstage in Landshut zum Anlass, einen Aufruf zur stärkeren ehrenamtlichen Beteiligung zu starten. Auf einem Vordruck konnten alle Angaben dazu machen, ob und in welcher Form sie

sich über die bisherigen Formen der Übernahme von Funktionen projektbezogen ehrenamtlich in der Ackermann-Gemeinde beteiligen möchten. Neben frei formulierten Angaben waren konkrete Aufgaben benannt, für deren Umsetzung zum aktuellen Zeitpunkt Unterstützung benötigt wird.

An dieser Stelle sei allen ein herzlicher Dank ausgesprochen, die sich bis jetzt an der Aktion beteiligt haben. Einige Projekte konnten dank Ihrer Mithilfe bereits erfolgreich umgesetzt werden. Auch weiterhin ist Ihre Unterstützung herzlich willkommen: Vielleicht besitzen auch Sie Fertigkeiten oder Talente, mit denen Sie sich in der Ackermann-Gemeinde in den Bereichen Administration, Logistik oder kreative Gestaltung einbringen möchten? Wir freuen uns auf Ihre Ideen und Vorschläge!

*Johanna Bromm*



Zweimal im Jahr lädt Msgr. Olbrich in seiner Funktion als Präses für die Seelsorge an den Sudetendeutschen zu einem Koordinierungstreffen ein (Foto: ag). Hierbei tauschen sich Vertreter der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL), der Ackermann-Gemeinde (AG) und des Sudetendeutschen Priesterwerkes (SPW) über die aktuellen pastoralen Herausforderungen und Aktivitäten aus. Olbrich zeigte sich zufrieden: „Der Glaube spielt bei den großen Begegnungen unvermindert eine zentrale Rolle“. Adriana Insel und Matthias Dörr nahmen im November für die AG, Andreas Miksch und Anna Knechtel für die SL und Pfr. Mathias Kotonski für das SPW teil. „Der regelmäßige Austausch ist für mich wichtig“, bekräftigte Olbrich und dankte den Institutionen für ihre Beiträge. ag

### AG-Newsletter startet

In der Woche vor Weihnachten startet der neue AG-Newsletter. Dieser bietet per Mail auch zwischen den vier Ausgaben der Zeitschrift „Der Ackermann“ Neuigkeiten aus der Ackermann-Gemeinde und der deutsch-tschechischen Nachbarschaft. Zunächst ist der Versand von etwa 10 Newslettern im Jahr geplant.

Mitglieder und Freunde, von denen in der Bundesgeschäftsstelle eine Mailadresse vorliegt, wurden mit einer Rundmail eingeladen, sich zum Newsletter anzumelden. Zur Anmeldung gelangen Sie auch über unsere Seite [www.ackermann-gemeinde.de](http://www.ackermann-gemeinde.de). Eine Abmeldung ist selbstverständlich jederzeit möglich. Zudem sind die Vorgaben des Datenschutzes gewährleistet. ag

### Kurzmeldungen

#### Post aus Landshut

Oberbürgermeister Alexander Putz drückte in einem Schreiben an die Ackermann-Gemeinde seinen Dank für die Deutsch-tschechischen Begegnungstage aus: „30 Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhangs empfand ich es als richtiges und wichtiges Signal, die vielen, über Jahrhunderte gewachsenen Gemeinsamkeiten und Verbindungen zwischen Böhmen und Bayern in den Blickpunkt der Öffentlichkeit zu rücken.“ Dies sei „auf beeindruckende Weise“ gelungen. „Für Landshut war es eine Auszeichnung, als Gastgeberstadt für die Begegnungstage ausgewählt worden zu sein“, so der Oberbürgermeister. ag

#### Päpstlicher Orden für Matern

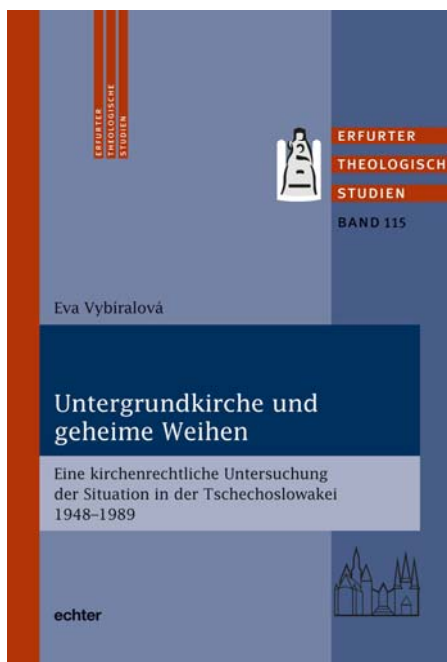
Dr. Norbert Matern, Journalist und ehemaliger Vorsitzender des Katholischen Flüchtlingsrates in Deutschland, wurde mit dem Orden des Heiligen Papstes Silvester in der Kategorie Ritter ausgezeichnet. Die Verleihung fand im Rahmen eines Festaktes durch Kardinal Reinhard Marx im November in München statt. ag

#### Trauer um Nikolaus Lobkowicz

Am 19. September ist Nikolaus Lobkowicz im Alter von 88 Jahren verstorben. Der 1931 in Prag geborene Sprössling des alten böhmischen Fürstenhauses studierte Philosophie und war mit der Ludwig-Maximilians-Universität München und der Katholischen Universität Eichstätt eng verbunden, denen er als Präsident vorstand. In der Ackermann-Gemeinde trat Lobkowicz als Redner auf. ag



Am ersten Advent begann in Frankfurt am Main der auf zwei Jahre angelegte Synodale Weg in der Kirche Deutschlands. Das Logo, ein Kreuz als Wegweiser, steht dabei für Aufbruch, Erneuerung und Orientierung.



*Eva Vybiralová: Untergrundkirche und geheime Weihen. Eine kirchenrechtliche Untersuchung der Situation in der Tschechoslowakei 1948-1989. 373 Seiten. Echter Verlag Würzburg 2019. ISBN 978-3-429-05363-5, € 24,00.*

## Streitpunkt geheime Weihen

Mit der Machtübernahme durch die KPTsch unter Klement Gottwald in der Tschechoslowakei am 25. Februar 1948 unter kalkulierter Ausnutzung der Schwächen demokratischer „Spielregeln“ begann die systematische Religions- und Kirchenverfolgung in mehreren Phasen bis zum November 1989.

Doch erst nach der Niederschlagung des tschechoslowakischen demokratischen Aufbruchs im August 1968 und der international vertretenen Meinung, dass die UdSSR in ihrem Herrschaftsbereich auf unabsehbare Zeit Regierungs- und gesamtgesellschaftliche Inhalts- und Lenkungsformen allein nach Moskauer Politik bilden werde, begann in der damaligen ČSSR die Entwicklungs- und Ausbauphase einer „Verborgenen Kirche“.

Um diese angemessen einordnen und beurteilen zu können, sollte die fundierte Meinung zweier Innensicht-Kenner – Petr Fiala und Jiří Hanuš, beide Brünn – von 1999 (und deutsch 2004) grundsätzlich gelten: „Es ist nicht möglich, die Verborgene Kirche aus der Perspektive der Gegenwart zu betrachten, sie am kanonischen Recht oder an gewöhnlich in Kirche und Gesellschaft geltenden Normen zu messen, sondern man muss sie im Kontext der Zeit begreifen.“

Doch gerade unter expliziter Zugrundelegung des Kanonischen Rechts hat die aus Ostrau stammende Prager Wissenschaftlerin und Kirchenrechtlerin Eva Vybiralová nun ihre umfangreiche Dissertation zu „Untergrundkirche und geheime Weihen“ in deutscher Sprache vorgelegt. Nach 304 Seiten mit gründlichem Quellen- und Literaturstudium sowie mit zahlreichen oral-history-Recherchen und Interviews nach den Methoden des pastorale Empathie kaum berücksichtigenden katholischen Kirchenrechts auf der Grundlage des „Codex iuris canonici“ von 1917 zieht Frau Vybiralová schließlich doch einen kritischen und überraschenden Schluss: „Falls die katholische Kirche aus ihren alten falschen Schritten

keine Lehre zieht, geht sie das Risiko ein, diese Schritte auch in der Zukunft und an anderen Orten zu wiederholen. Dies betrifft in letzter Zeit besonders die katholische Kirche in China.“ Damit gelangt sie zu einem Urteil fast im Widerspruch zu ihrer eigenen Untersuchung.

Vybiralová entwickelt ihre Darstellung ganz im Stil konservativer Geschichtsschreibung. In 4 Großkapiteln mit zahlreichen Unterkapiteln stellt sie ganz in der Tradition kirchenrechtlicher Arbeiten, weitgehend ohne Berücksichtigung historischer und pastoraler Aspekte, die Gültigkeit bzw. Ungültigkeit von Diakon-, Priester- und Bischofsweihen dar, um dann in einem 5., „Exkurs“ benanntem Kapitel Geheimweihen tschechoslowakischer Kandidaten in Polen, der DDR und weiteren Ländern aufzulisten - eine aufschlussreiche Zusammenstellung!

Vybiralová hält sich eng an die Grenzen des erst seit 1917 gültigen Codex iuris canonici, zitiert hier und im Anhang nur im sperrigen Vatikan-Latein. In ihren 936 Anmerkungsbelegen mit tschechischen und slowakischen Nachweisen und ebensolchen Zeitzeugengesprächen (aus ihrem Privatarchiv!) verwendet sie durchgehend nur die Originalsprache. So wird aber die tatsächliche „Internationalität“ der Problematik auch für den wissenschaftlichen Bereich erheblich eingeschränkt.

Wichtig aber ist die umfangreiche personalisierte Dokumentation über zu Bischöfen, Priestern und Diakonen geweihte Personen – so z.B. von Tomáš Halík.

Insgesamt liegt hier aber ein Kompendium der kirchlichen Lage in der ČSR/ČSSR 1948-1989 und danach vor – auch hinsichtlich der stets eingeforderten vatikanischen Machtkompetenz, deren nachweisbare Fragwürdigkeit auch 2019/2020 nicht allein die tschechoslowakische Lage als „ungelöst“ erscheinen lässt, sondern auch derzeitige (China) und künftige Probleme („Amazonas“, ganz Südamerika) nicht löst.

*Dr. Otfrid Pustejovsky*



## Dieser Adventskalender wärmt

„In der Kürze liegt die Würze“. Dieses Zitat fällt einem ein, wenn man die Geschichten von Sabine Dittrich liest, die sie als „Seelenwärmer“ rechtzeitig zur Adventszeit vorlegt. Es ist eine Art anderer Adventskalender mit 24 Texten. Ihr gelingt es, in wenige Sätze, die sich täglich in ein paar Minuten lesen lassen, viel Inhalt zu packen. Dies tut sie in berührender Weise, treffend, tiefsinnig, aber auch humorvoll.

Gleich die Geschichte zum 1. Dezember entlockt einem ein Lachen, mündet letztendlich aber in einen überraschenden Schlussgedanken. Und bei den „Lebkuchen im September“ fühlt man sich ertappt, wie schnell man Dinge oder Handlungen verurteilt, die letztlich ganz anders sind als sie scheinen, es kommt nur darauf an, aus welcher Perspektive man sie betrachtet.

Dittrich greift in einer anderen Geschichte auch den tschechischen Christen Přemysl Pitter auf. So stoßen die Leserinnen und Leser auch in dieser Publikation Dittrichs auf den tschechischen Nachbarn, der der Autorin sehr ans Herz gewachsen ist. Gerade im literarischen Bereich setzt sie sich engagiert für einen deutsch-tschechischen Austausch ein.

„24 Seelenwärmer im Advent“ ist ein guter Begleiter auf dem Weg zum Weihnachtsfest. Ihre aus tiefem Glauben begründeten Schlussfolgerungen sollen eigentlich Ermahnungen sein, doch wegen ihrer Unaufdringlichkeit nimmt man sie nicht als solche wahr, sondern beginnt nachzudenken, wie man die eigene Seele, aber auch die des Nächsten erwärmen könnte.

Gabriele Traurig



Sabine Dittrich: *24 Seelenwärmer im Advent*, Neufeld Verlag Cuxhaven 2019, 109 Seiten, ISBN 978-3-86256-155-1, € 9,90.

## Persönliche Blicke

Der tschechische Präsident Václav Havel formulierte in seiner Rede zur deutsch-tschechischen Nachbarschaft am 17. Februar 1995 an der Karlsuniversität: „Für uns bedeutet das Verhältnis zu Deutschland und den Deutschen mehr als bloß eines von vielen Themen unserer Diplomatie. Es ist Teil unseres Schicksals, sogar Teil unserer Identität.“

Wie sollte es auch anders sein, lebten Tschechen und Deutsche doch Jahrhunderte gemeinsam in den böhmischen Ländern. Was die Aussage Havels konkret bedeuten kann, machen zehn tschechische Persönlichkeiten deutlich. Sie beschreiben ihre ganz persönliche Sicht auf ihre Beziehungen zu den Deutschen, oder wie es im Titel heißt, stellen „Mein Weg zu unseren Deutschen“ vor.

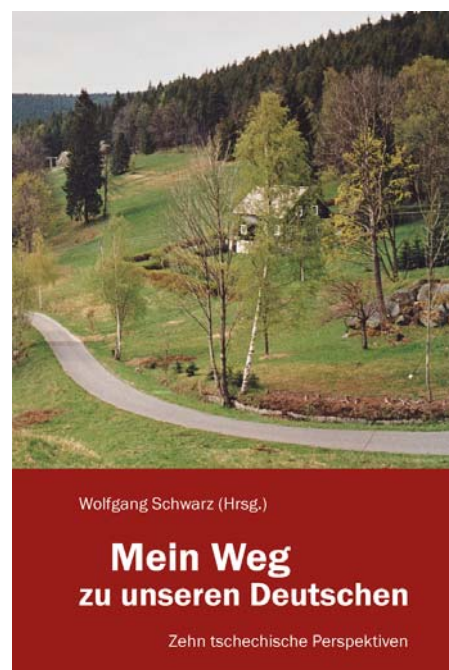
Die Auswahl der Autorinnen und Autoren ist dem Herausgeber Dr. Wolfgang Schwarz, dem Kulturreferenten für die Böhmisches Länder, gelungen. Unter ihnen befinden sich

auch viele, die in der Ackermann-Gemeinde keine Unbekannten sind, beispielsweise die Schriftstellerinnen Dr. Radka Denemarková und Dr. Kateřina Tučková. Beide wirkten bei der Bayerisch-Böhmischen Kulturnacht Anfang August in Landshut mit. Weiter zu nennen wären beispielhaft die Journalistin Lída Rakušanová, der Diplomat Dr. Tomáš Kafka und der Autor Jaroslav Rudiš.

Gerade der persönliche Blick auf den deutschen Nachbarn, die ehemaligen Landsleute, das Verbindende und das Trennende der Geschichte sowie den Umgang damit in ihrer Gesellschaft bieten zahlreiche Anknüpfungspunkte dafür, was die deutsch-tschechische Nachbarschaft braucht und wie sie gelingen kann. Für diesen anderen Zugang zur deutsch-tschechischen Verständigung gebührt dem Herausgeber ein besonderer Dank.

Matthias Dörr

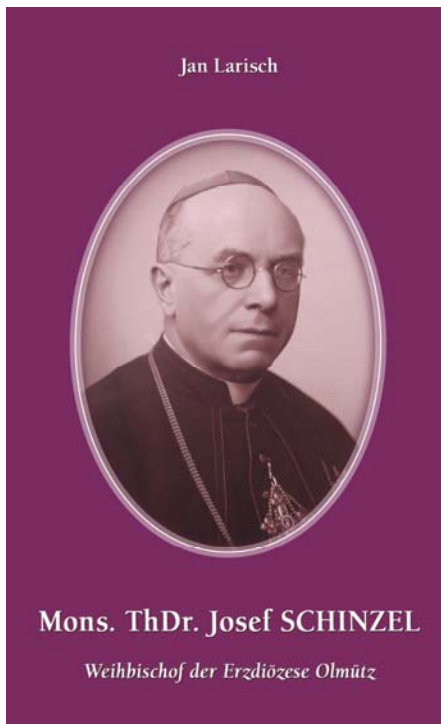
Wolfgang Schwarz (Hg.): *Mein Weg zu unseren Deutschen*, lichtung verlag Viechtach 2019, 160 Seiten, ISBN 978-3-941306-84-4, € 14,90.



Wolfgang Schwarz (Hrsg.)  
**Mein Weg  
zu unseren Deutschen**

Zehn tschechische Perspektiven

## In die tiefen Abgründe



*Jan Larisch: Mons. ThDr. Josef Schinzel – Weihbischof der Erzdiözese Olmütz. Hg. Slezský německý spolek, z. s. (Schlesisch deutscher Verband e. V.) mit Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde e. V., aus dem tschechischen Original ins Deutsche übertragen von Marketa Barth, mit einem Geleitwort von Bischof František Lobkowicz, Opava 2019, 78 Seiten mit Abbildungen, ISBN 978-3-9800815-5-9, € 5,00.*

*Erhältlich über die Bundesgeschäftsstelle der Ackermann-Gemeinde.*

In der Reihe „Osobnosti ostravsko-opavské diecéze“ (Persönlichkeiten der Diözese Ostrau-Troppau) hat Pfarrer Dr. Jan Larisch mit dem Lebensbild des letzten deutschen Weihbischofs von Olmütz das fünfte Lebensbild bedeutender katholischer Seelsorger aus der nordmährisch-schlesischen Landschaft veröffentlicht. Es ist allerdings die erste Publikation der Reihe, die in deutscher Übersetzung erscheint. Die Publikation schließt eine Jahrzehnte alte Lücke im Bereich fundierter Biographien bedeutender Kirchenmänner aus Böhmen-Mähren-Schlesien. Der Mährer Dr. Josef Schinzel (1869-1944) zählte in schwierigster Zeit mit den Leitmeritzer Bischöfen Groß bzw. Weber, dem Brüner Bischof Klein und dem Prager Weihbischof Remiger zu den einzigen Bischöfen der deutschen Minderheit in der ersten Tschechoslowakischen Republik. Doch ist die nationale Zugehörigkeit nicht das entscheidende Kriterium, das Weihbischof Schinzel zu einer herausragenden Persönlichkeit bestimmt. Vielmehr war sein fünfzigjähriges Wirken als Priester, Theologe, Pädagoge, Sozialpolitiker und seit 1923 als Weihbischof geprägt von einem großen Engagement in kirchlichen und weltlichen Aufgaben als Hirte in der Seelsorge am Menschen.

Der Autor zeichnet mit zahlreichen Belegen aus Archiven und aus der zeitgenössischen Presse ein prägnantes Lebensbild Schinzels. Nach der Priesterweihe 1892 und sechs Kaplansjahren in Zittau führte der Berufsweg Schinzel in den höheren Schuldienst nach Ostrau und Kremier. Sein herausragender Fleiß und das pädagogische Geschick Schinzels erweckten bald die Aufmerksamkeit nicht allein der Vorgesetzten. 1910 konnte er promovieren. 1912 erfolgte wegen seines Einsatzes für die katholische Pressearbeit die Ernennung zum Monsignore, ein Jahr darauf die Aufnahme ins Olmützer Domkapitel. Schinzels caritatives und gesellschaftliches Engagement zeigte sich in zahlreichen führenden Ämtern:

erster Vorsitzender des katholischen Arbeitervereins in Zittau (1894-98), Kandidat für die Reichsratswahlen 1907, Mitbegründer und erster Vorsitzender der Christlichsozialen Volkspartei des Landesverbands Nordmähren und Schlesien (1911-18), Generalpräses des Olmützer Diözesanverbandes der katholischen Jugend (1913-27), Präsident des Volksbundes der deutschen Katholiken in Mähren und Schlesien (1919-27). Ungezählt sind die Wallfahrten unter Schinzels Leitung. 17 Kirchen und Kapellen hat er konsekriert.

Die Übersetzung ist insgesamt gelungen, wenn auch in einigen Fällen zu wörtliche Übertragungen störend wirken: „erzieherlichen“ (erzieherischen); „für ein niedriges und höheres Gymnasium“ (für ein Unter- und ein Obergymnasium); „eine kurze Zeit lang“ (für kurze Zeit); „zum letzten Mal ausatmete“ (den letzten Atemzug tat).

Dr. Larisch hat eine solide, lesenswerte Arbeit über Schinzels Leben und Wirken vorgelegt. Die Publikation gehört in jede Fachbibliothek im deutschen Sprachraum, in der pastorale und kirchengeschichtliche Werke vertreten sind. Schinzel, ein Propagator der Katholischen Aktion und damit des Laienapostolats, verkündete 1928: „Wir wollen nicht nur verteidigen, wir wollen bauen; wollen zurückerobern, was wir verloren“ (S. 57). Dieser Leitsatz ist auch 90 Jahre später für unsere Kirche v. a. im deutschen Sprachraum eine unverändert aktuelle Herausforderung!

*Dr. Raimund Paleczek*



## 30 Jahre Freiheit für die Kirchen



Referentin K. Novotná (l.) und Diözesanvorsitzender A. Müller (Foto: M. Kotonski)

1947 erwarben ihre Großeltern in Zittau vom Staat günstig ein Haus, das früher von Deutschen bewohnt war. Zu dieser Zeit waren noch etwa 200 Deutsche in der Stadt, weil sie in Mischehen lebten oder als Spezialisten in der Industrie gebraucht wurden. Novotná ist in einer sehr gläubigen Familie aufgewachsen, weswegen die Familie immer wieder schikaniert wurde. Ihre Eltern engagierten sich in der Untergrundkirche. So lebten in einer Wohnung in ihrem Haus drei sehr freundliche Frauen. Später erfuhr sie, dass es eine geheime Gemeinschaft der Vinzenterinnen war. Im Wohnzimmer wurden geheime Gottesdienste gefeiert und das Haus diente als Ausstellungsraum für Bilder verbotener Künstler.

Ihre ersten Wahrnehmungen der Samtenen Revolution waren die Demonstrationen, die im Fernsehen zu sehen waren und die Verwirrung bei den Lehrern, die nicht wussten, was sie nun in den sprachlichen Fächern und Geschichte machen sollten. Sie waren vollkommen unvorbereitet, berichtete Novotná.

Mit einem Gottesdienst in der Hauskapelle endete der Diözesantag.

*Pfr. Mathias Kotonski*

**AG Augsburg.** Zum diesjährigen Diözesantag in Augsburg konnte Diözesanvorsitzender Alfred Müller über 30 Teilnehmer begrüßen. Er stand ganz im Zeichen des 30. Jahrestages des Falls der Berliner Mauer und des Beginns der Samtenen Revolution in der Tschechoslowakei.

Matthias Handschack referierte über die „Hintergründe der Wende 1989/1990 und wie alles begann“. Da er 1968 in der DDR geboren wurde und dort aufwuchs, konnte er aus einem reichen persönlichen Erfahrungsschatz schöpfen. In einer Multimedia-Präsentation spannte er einen weiten Bogen vom Ende des Zweiten Weltkrieges über die Gründung der DDR bis zu deren Ende 1990. Die Kirche befand sich in der DDR in einer Art Winterschlaf. Sie zog sich zurück, bis das Ganze vorüber war. Vor allem in der evangelischen Kirche gab es je-

doch oppositionelle Priester und Laien, was jedoch von der Kirchenleitung nicht gern gesehen wurde, da sie sich mit dem Staat arrangierte.

Mit der Friedensbewegung Ende der 1970er Jahre bekam die Opposition in der DDR neuen Schwung. Diese Entwicklung führte schließlich zum Fall der Berliner Mauer und zum Ende der DDR.

Kamila Novotná sprach über „das Leben in der Tschechoslowakei vor und nach der Samtenen Revolution“. Sie wurde 1978 in Zittau/Svitavy geboren und studierte in Olmütz/Olomouc tschechische Sprache und Literatur. Seit einigen Jahren lebt sie bei München, ist bei der AG in der Erzdiözese München und Freising und in der „Tschechischen Schule ohne Grenzen“ tätig und gibt am Tschechischen Zentrum Tschechisch-Kurse.

## Traditionelle Wallfahrt nach Walldürn

**AG Freiburg.** Am 7. Juli 2019 fand unter dem Leitmotiv „Ich bin die Wahrheit und das Leben“ (Joh. 14,6) die 74. Wallfahrt der Heimatvertriebenen, Flüchtlinge, Aussiedler und ausländischen Mitbürger in der Wallfahrtskirche St. Georg statt.

Im Mittelpunkt des Wallfahrtstages stand das Pontifikalamt mit dem Hauptzelebrenten Erzabt Tutilo Burger OSB der Erzabtei Beuron, der neben zahlreichen Konzelebrenten und Ehrengästen von Wallfahrtsleiter Pater Josef Bregula OFM in Walldürn herzlich begrüßt wurde. Das Leitmotiv

aus der Bergpredigt stellt den Gläubigen die Frage, welcher Weg eingeschlagen ist und wo die Wahrheit zu finden ist.

Die Frage nach dem richtigen Weg bewege die Menschen bis heute. So stellte Erzabt Tutilo in seiner Predigt die Botschaft des Friedens in den Mittelpunkt. Die Jünger Jesu seien Wegbereiter für ihn, um die Friedensbotschaft weiterzutragen. Es komme nicht auf das Materielle und irdische Macht an, im Mittelpunkt stehen Gottvertrauen, Nächstenliebe und Selbstlosigkeit.

*Gabi Stanzel/ag*



Festlicher Einzug zum Pontifikalamt. (Foto: G. Stanzel)



**Bischof Dr. Tomáš Holub und Weibischof Dr. Peter Birkhofer feierten den festlichen Dankgottesdienst. (Fotos: ag)**

**AG Freiburg.** Die AG im Erzbistum Freiburg feierte am letzten Oktober-Wochenende in Rastatt ihr 70-jähriges Bestehen. Zudem besteht seit 25 Jahren die Partnerschaft mit Christen in der Diözese Pilsen/Plzeň. Daher standen der Rück- und Ausblick im Vordergrund. In seiner Begrüßung konnte Diözesanvorsitzender Roland Stindl eine stattliche Abordnung aus dem Bistum Pilsen willkommen heißen, ebenso Vertreter des AG-Bundesvorstands und der Nachbardiözesanverbände. Leider hatte Stindl auch die Pflicht, das Ableben von Anton Großmann bekannt zu geben, der wenige Tage zuvor verstorben war.

Lebenslinien des verstorbenen Anton Großmann nahm kurzfristig Dr. Kateřina Kovačková, bekennende Westböhmin, in ihren Vortrag auf, da sie für ihr Buch „Böhmisches. Allzu Böhmisches? - Verwischte Lebensbilder im Südwesten“ auch Großmann interviewt hatte. Die tschechische Übersetzung des Buches wird im Frühjahr 2021 erscheinen. Die Autorin erklärte, dass Aufklärung auf tschechischer Seite nötig sei. „Viele Landsleute haben keine Ahnung von der Geschichte nach 1945 in Böhmen, Mähren und Sudeten-Schlesien, diese wurde verschwiegen“, erläuterte Kovačková. Im zweiten Vortrag unter dem Titel „Schüttwa/Šitboř – die Heimat des ‚Ackermann‘“ informierte der Ingenieur, Architekt und Denkmalpfleger Jan Soukup aus Pilsen anhand von Bildern über die Renovierung der dortigen Kirche und des Friedhofs

sowie das neue Denkmal für Johannes von Schüttwa. Zudem informiert eine Dauerausstellung über den berühmten Sohn des Ortes. Erster Höhepunkt war am Abend noch die Auf-führung der zeitgenössischen Kammeroper von Emil Viklický „Der Ackermann und der Tod“ (s. S. 11).

Das religiös-geistliche Highlight bildete am Sonntagvormittag der Festgottesdienst in der Stadtpfarrkirche St. Alexander mit dem Pilsener Bischof Dr. Tomáš Holub und dem Freiburger Weibischof Dr. Peter Birkhofer als Hauptzelebrenten. In seiner Predigt machte der Pilsener Oberhirte deutlich, dass in der tschechischen Sprache die Begriffe „Recht“ und „Wahrheit“ mit ein und demselben Wort „pravda“ belegt sind. Dabei seien „Recht haben“ bzw. „in der Wahrheit stehen“ völlig verschiedene Dinge. „Im christlichen Sinn reicht es nicht, nur Recht haben zu wollen. Jesus Christus hat gesagt: Ich bin die Wahrheit!“ Diese Beziehung zum guten Gott sei, so der Bischof, der Schlüssel zur Wahrheit. Wahrheit sei, „in Beziehung zu Gott zu stehen und dadurch offen zu sein, in Beziehung zu den Menschen und zu sich selbst zu stehen“. In diesem Sinn deutete er auch die Jubiläen. Der Bischof dankte dafür, „dass Sie als Ackermann-Gemeinde nicht darüber gesprochen haben, dass Sie Recht haben, sondern dass Sie in der Wahrheit, in der Beziehung stehen und die Beziehung neu entstehen lassen wollen“, würdigte der Oberhirte.

Beim Festakt überbrachte Weibischof Birkhofer die Grüße des Freiburger Erzbischofs Stephan Burger. Er erinnerte an die jüngst erfolgte Seligsprechung des Pallottinerpaters Richard Henkes, der Deutsche und Tschechen verbindet und ein neuer Patron für die Ackermann-Gemeinde sei. Die Ackermann-Gemeinde sei, so der Weibischof, „ein lebendiges Zeugnis für Dialog, für die einfache Tugend, im Gespräch zu bleiben“. Der Vorsitzende der AG Stuttgart Dr. Karl Sommer ging in seinem Grußwort besonders auf die gemeinsamen Unternehmungen ein.

„Europa 1989 – Europa 2019: Mut zur Zukunft“ lautete der Festvortrag von Martin Kastler, des AG-Bundesvorsitzenden. Der ehemalige Europa-abgeordnete rief zunächst die Ereignisse im November 1989 in Berlin und Prag in Erinnerung. Auch erinnerte er an Papst Johannes Paul II., der mit zum Sturz der Mauern beigetragen habe. „Wir wollen Christsein in Europa zeigen und dies immer neu in die Diskussion werfen“, forderte er und brachte es auf den Punkt: „Sentire cum ecclesia, sentire pro europa“ (Mit der Kirche und für Europa fühlen!) und verlässliche Partner für die Demokratie sein – auch angesichts aufkommender Nationalismen und Populismen.

Unter dem Titel „Sieben Jahrzehnte – sieben Stationen“ stand zum Abschluss ein Spaziergang von der Gründung der Freiburger AG bis in die Zukunft auf dem Programm.

*Markus Bauer*



**Festredner: M. Kastler**





## Zum 3. Mal mit Jugendlichen aus 9 Ländern

allem um Mauern in unserem Denken gehe, und dass Hass, Ungerechtigkeit und Egoismus von Christen in Liebe, Gerechtigkeit und Solidarität gewandelt werden können.

Der Abend stand ganz im Zeichen des 7. Griesheimer Bandfestivals im Josefshaus mit einem reichhaltigen Buffet, das alle Geschmacksrichtungen abdeckte. Dieses Festival mit seinen unterschiedlichen Musikrichtungen von Gospel über neues geistliches Liedgut bis hin zu Rockmusik kam bei allen Jugendlichen sehr gut an.

Der nächste Morgen stand nach einem frühen Gottesdienst, bei dem Pfarrer Rolf Glaser in seiner Ansprache noch einmal darauf einging, wofür wir Christen stehen, ganz im Zeichen des Abschiednehmens, bei dem auch einige Tränen flossen

Seither gab es bereits mancherlei Kontakte zwischen Gastfamilien und Gästen, auch Briefe. So schrieb Klárka Zelinková von Spirála: „Ein großer Dank gehört allen Leuten, die sich um uns gekümmert haben, damit es uns an nichts fehlte. Ich habe viel gelernt, ich habe neue Freunde und andere Kulturen kennengelernt. Es ist super, wenn wir mit jungen Leuten unsere Ansichten teilen können. Ich bin dankbar, dass wir zwischen uns die Mauern niederreißen können und zusammen eine Heimat in Europa haben“.

*Peter Hoffmann*

**AG Limburg.** Das Hedwigsforum in der Gemeinde St. Hedwig in Frankfurt-Griesheim, dessen Gründungsmitglied und Mitträger die AG Limburg ist, hatte im September zu den 3. Internationalen Tagen der Begegnung Jugendliche aus den ost- sowie südosteuropäischen Ländern eingeladen. Junge Menschen aus dem Kosovo, Weißrussland, der Ukraine, der Slowakei, Polen, Bosnien-Herzegowina, Rumänien und aus der Tschechischen Republik sind dieser Einladung gefolgt. Die tschechischen Jugendlichen kamen von den drei erzbischöflichen Gymnasien Velehrad, Proßnitz/ Prostějov und Kremsier/Kroměříž sowie von der Gruppe Spirála der Sdružení Ackermann-Gemeinde. Insgesamt trafen sich über 100 Jugendliche, die alle bei Familien in den Pfarren des Pastoralen Raumes untergebracht waren.

Das Motto „Mit meinem Gott überspringe ich Mauern“ zog sich durch alle Veranstaltungen dieser Tage. Nach dem Begrüßungs- und Kennenlern-Abend am Mittwoch waren die Gäste in kleinen Gruppen zu Besuch in 18 verschiedenen sozialen Einrichtungen und die meisten waren sehr beeindruckt von deren Leistungen. Am Nachmittag unterstützten und unterhielten sie alte, kranke und behinderte Menschen auf der Krankenschiffahrt auf dem Main bei Kaffee und Kuchen mit Liedern ihrer Heimat.

Am Abend öffnete das Jugendparlament seine Tore und lud zur Diskussion über das Thema „We need (more) Europe- and Europe needs you“. Gerade in einer Zeit, in der sich immer

mehr Populismus und nationale Abgrenzung breit machten, sei es notwendig, ein Zeichen für Europa zu setzen. Am Ende wurde eine Frankfurter Erklärung verabschiedet.

Am Freitag hatte die Stadt Frankfurt alle Gäste in den Römer, die „gute Stub“ eingeladen, wo Stadtrat Dr. Heidenreich die Gäste begrüßte. Er hob das gute Verhältnis von ca. 170 Nationen in der Stadt hervor. Daniel Kolář von Spirála war ausgesucht, die Dankesrede für die Jugendlichen zu halten. Die Stadt lud nach den Reden zu Laugengebäck und alkoholfreien Getränken.

Der Nachmittag stand ganz im Zeichen von Sport, Spiel und Spaß auf dem Sportplatz der DJK Schwarzweiss Griesheim, wo um den Klaus-Blessing-Cup gekämpft wurde. Blessing aus der Gemeinde St. Hedwig hatte sich für benachteiligte Jugendliche in aller Welt eingesetzt und baute mit ihnen Sportplätze in Europa, im Nahen Osten, in Asien und Afrika.

Den Samstagvormittag verbrachten die Jugendlichen mit ihren Gasteltern, bevor in St. Hedwig ein Festgottesdienst mit Bischof Dr. Georg Bätzing gefeiert wurde. Jugendliche, Gasteltern und Gemeindeglieder konnten einem fröhlichen Gottesdienst beiwohnen, den die Band „Faith“ und der eritreische Jugendchor bereicherten. In seiner Predigt griff Bätzing das Thema der Tage auf und stellte klar, dass es nicht nur um Mauern aus Steinen, sondern vor



**Gottesdienst mit dem Limburger Bischof Dr. Georg Bätzing und den mitgereisten Priestern (Fotos: Pfarrei Mariae Himmelfahrt)**

## Böhmischer Künstler weltweit

**AG Limburg.** Angeregt durch einen Ausstellungskatalog, den die Ackermann-Gemeinde mit Partnern zur Ausstellung „Otto Herbert Hajek. Ikonosphäre“ 1994 in Danzig herausgegeben hat, war dieser Künstler Gegenstand des Kulturseminars am 9. November im Gemeindesaal von St. Hedwig in Frankfurt-Griesheim. Prof. Dr. Rainer Bendel zeichnete vor zahlreichen Gästen Weg und Kunst Hajeks sehr einfühlsam nach.

Der am 27. Juni 1927 im böhmischen Kaltenbach/Nové Hutě geborene Künstler war ein abstrakter Maler, Grafiker und Bildhauer, selbst Vertriebener, der in Deutschland und der Welt einen hohen Bekanntheitsgrad erlangte. Seine Kunstwerke werden weltweit ausgestellt. Sie sind in Adelaide, Moskau oder in den Museen des Vatikans zu sehen. Eines seiner bekanntesten Werke ist der Kreuzweg im Friedhof der Kirche Maria Regina Martyrum in Berlin-Plötzensee von 1960/64, einem Gedenkort für den Widerstand und für die Opfer des Nationalsozialismus.

Seine Werke sind überwiegend farbige Skulpturen oder Objekte aus

Beton und Stahl, aber auch Innenraum- und Fassadengestaltungen an Gebäuden. Hajek, Ende April 2005 verstorben, hatte mit der Ackermann-Gemeinde guten Kontakt und schon 1951 wurde die Ausstellung „Kirche und Kunst“ in Schwäbisch Gmünd gemeinsam veranstaltet. Baronin Johanna von Herzogenberg schreibt anlässlich der Ausstellung „Ikonosphäre“ 1994: „Der mächtige, aus einem Baumstamm gehauene, gemarterte Christus, der Anfang Deiner Bildhauerei, den Du als Student 1947/48 geschaffen hast, war in fast allen Deinen Ausstellungen zu sehen. Du hast dieses Kreuz in dem Schmerz und der Sehnsucht geschaffen, als Deine Familie 1945 die Heimat im Böhmerwald hat verlassen müssen. Als Du kurz vor der Wende, 1988, in Prag eine Ausstellung hattest, blieb dieses Zeichen, dieses Kreuz, als Geschenk da, das dann Präsident Havel als Unterpfand der Versöhnung annahm“. Heute steht es in der ältesten Kirche Prags, in St. Georg auf dem Hradschin.

*Peter Hoffmann*

## Partnerschaftspflege mit Ostrau

**AG Mainz.** Seit vielen Jahren pflegt die AG Mainz enge Kontakte in die Diözese Ostrau-Troppau/Ostrava-Opava in Mähren. Viele Freundschaften sind entstanden. Anfangs gab es eine besondere Beziehung zum Bischöflichen Gymnasium in Ostrau. Ununterbrochen waren dessen Lehrer und Schüler hervorragende Partner bei den jährlichen Tagungen in Hepenheim. Begegnungen in Ostrau vertieften die Beziehungen. Die Weiterbildung der Schüler, die Schulung des Blickfeldes auf den deutschen Nachbarn und Europa sowie Hilfen waren wesentliche Gesichtspunkte.

Auch wenn es nun ein neues Partnergymnasium in Ostrau gibt, bestehen weiter auf privater Ebene freundschaftliche Beziehungen mit Schülern, Lehrern und ehemaligen Schülern des Bischöflichen Gymnasiums.

So waren, wie schon im Vorjahr, Gymnasiasten in diesem Sommer in Darmstadt bei Helmut Kitlinski und seiner Frau für jeweils etwa zwei Wochen zu Gast. Eine Schifffahrt auf dem Rhein und Ausflüge in die Umgebung schätzten die Ostrauer ebenso wie die Vertiefung ihrer Deutschkenntnisse. *G. Schmiedbach/ag*



**Nach der Führung kam es zur Begegnung im Café. (Foto: AG Mainz)**

## Nach Südtirol



**AG Limburg.** 26 Personen haben an der diesjährigen Südtirolfahrt nach Luttach teilgenommen. Täglich wurden wieder Exkursionen in die Welt der Südseite der Zillertaler Alpen unternommen. Für die zu Fuß weniger geübten gab es ebenso genügend Ziele, wie etwa die kleine Wallfahrtskirche Heilig Geist am Talschluss. Bei der Besichtigung des altherwürdigen Augustinerchorherrenstifts „Kloster Neustift“ ging es um die Geschichte und Kunst in Südtirol. Anschließend gab es in Sterzing eine Führung im „Deutschhaus“ mit den weltberühmten Altartafeln des Malers Hans Multscher, was viele der Teilnehmer als großes Erlebnis empfanden. Ein Nachmittag stand im Zeichen der Wanderung durch die Gilfenklamm-Schlucht (s. Foto: P. Hoffmann).

Auch diesmal besuchte der Leiter des Tourismusbüros Ahrntal Gottfried Strauß die Gruppe und zeigte eine Präsentation mit Schwerpunkt auf dem Erhalt und dem Schutz der Landschaft.

Neben anderen Themen wurde ein Abend dem neuen Seligen Pater Richard Henkes gewidmet, der kurz vorher im Dom zu Limburg unter Beteiligung der Ackermann-Gemeinde selig gesprochen worden ist.

Auch Pfarrer Christoph Wiesner besuchte die Gruppe wieder, und es entwickelte sich ein intensives Gespräch über „Glaube heute“ sowie die kirchliche Jugendarbeit.

Die Teilnehmer schätzten die gute Mischung von Erholung, Kunst und Gespräch mit den Partnern aus Südtirol und teilten den Wunsch, auch 2020 diese Fahrt mit neuen Inhalten fortzuführen.

*Peter Hoffmann*



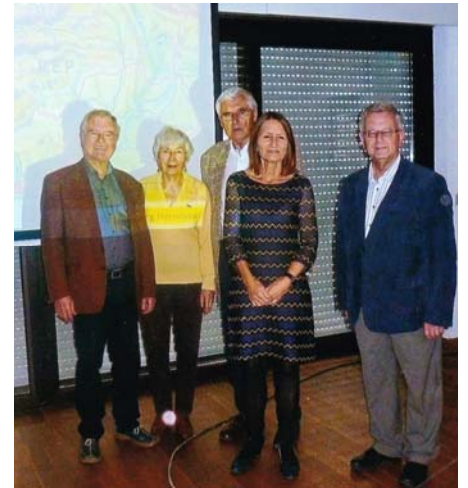
## Die Slowakei entdecken

**AG Mainz.** Die Slowakei ist zu wenig bekannt als herrliches Reiseziel und zu wenig im Bewusstsein als ein originär mitteleuropäisches Land von der Geografie und von der Geschichte her. Ein Land, in dem viele verschiedene Völker und Herrschaften prägende Einflüsse ausgeübt und Spuren hinterlassen haben, woraus aber wiederum eine eigenständige Kulturlandschaft entstanden ist. Der Vortrag in Kooperation mit der Katholischen Pfarrei St. Josef in Darmstadt-Eberstadt von Studiendirektor Hans-Georg Herrnleben aus Worms am 2. November war hervorragend geeignet, den zahlreich erschienenen Teilnehmern Kenntnisse, Interesse

und Freude zu vermitteln. Der Vortragende nahm die Zuhörer mit auf eine Bilderreise durch alle Regionen der Slowakei, wobei er nicht nur die landschaftlichen und kulturellen Schönheiten präsentierte, sondern auch die vielfältigen engen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zu anderen Völkern und Staaten anschaulich vor Augen führte.

Auch am Beispiel der historischen Landschaft Zips, vor allem von deutschen Siedlern als Bauern, Handwerker, Künstler u.a. seit dem Mittelalter geprägt, wurde die Zugehörigkeit der Slowakei zu Mitteleuropa deutlich.

Norbert Irgang



„Die Slowakei, eine Schatzkammer“: Referent Hans-Georg Herrnleben (r.) mit Vertretern der Veranstalter (Foto: H. Jundt)

## Kontaktreise

**AG Mainz.** Gerold Schmiedbach, der Vorsitzende der AG Mainz, war zur Kontaktpflege und zur Planung gemeinsamer Tätigkeiten im Jahr 2020 in Ostrau/Ostrava unterwegs. Er kam mit P. Dr. Larisch und Marie Indrová zusammen, traf ehemalige Schülerinnen und Schüler des Bischöflichen Gymnasiums, die bereits bei Tagungen in Heppenheim zu Gast waren, und vertiefte mit Direktorin Jana Huvarová die Kontakte zum Olga-Havlová-Gymnasium. Der katholische Fernsehsender NOE lud Schmiedbach zu einem Interview ein. Pater Daniel Vícha befragte ihn zur AG und sprach mit ihm über Europa. Schmiedbach betonte zum Schluss seines Besuches: „Die Möglichkeiten für eine einvernehmliche tschechisch-deutsche Zukunftsgestaltung seien in Mähren groß und lange noch nicht ausgeschöpft.“

ag



**AG München.** Mitte September konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Kulturfahrt die herbstliche Stimmung in Tschechien erleben. In Kooperation mit dem Reisebüro Křížek aus Prag unternahmen sie eine dreitägige Reise nach Westböhmen. Neben dem Besuch des bekannten Kurortes Marienbad/Mariánské Lázně konnte die Gruppe im Schloss Petschau/Bečov den einzigartigen Maurusschrein bewundern, der ein außerordentliches Wahrzeichen böhmischer Goldschmiedekunst ist. Die Schönheiten und historischen Kleinodien der Stadt Eger/Cheb und des Schlosses Königswart/Kynžvart gehörten ebenfalls zum Reiseprogramm.

Ein besonderes Highlight war der Besuch des neu gebauten Trappistenklosters Nový Dvůr, das in Tschechien eine architektonische Rarität

darstellt und berühmt ist wegen seiner enormen geistlichen Außenwirkung. Die Abtei wurde auch durch die Männer der nahegelegenen Roma-Siedlung errichtet, die sich durch regelmäßige finanzielle Einnahmen gut entwickeln und die eigenen Gebäude renovieren konnte. Schließlich besuchte die Gruppe ein Zentrum der gemeinnützigen Gesellschaft „Český západ“, die diese Roma-Siedlung unterstützt. Sie fördert die Roma-Kinder und hilft den Erwachsenen, den Weg in einen geregelten Arbeitsalltag zu finden.

Weitere Stationen waren der von Deutschen und Tschechen gemeinsam renovierte Loreto-Wallfahrtsort Altkinsberg/Hrožnatov und das Naturreservat SOOS mit warmen Quellen in der Nähe von Franzensbad/Fran-tiškový Lázně.

Kamila Novotná

## Otte zu Gast



**AG München.** Gemeinsam mit der tschechischsprachigen katholischen Gemeinde hatte die AG München im Oktober zu einer Lesung mit Msgr. Anton Otte (r., Foto: ag) eingeladen. Die Moderation übernahm Margareta Klieber (l.). Zuvor feierte Otte mit dem tschechischen Seelsorger Pfr. Bohuslav Ševhla einen Gottesdienst. Lothar Palsa dankte der tschechischen Gemeinde für die Gastfreundschaft und die anschließende Bewirtung. ag

## Traumatisierung

**AG Stuttgart.** Was kann man aus den Erfahrungen der deutschen Heimatvertriebenen für den Umgang mit verübten Gräueltaten und damit verbundenen Traumata in Burundi und Ruanda lernen? Diese Frage beschäftigte eine von der AG und dem Netzwerk „Rapred Girubuntu“ veranstaltete hochkarätige Tagung in Freiburg mit Referenten, Diskutanten und Teilnehmern aus Deutschland und Afrika. Ein ausführlicher Bericht folgt in Ausgabe 1-2020. ag



**Weihbischof Dr. Stefan Zekorn (stehend) stattete der Herbsttagung einen Besuch ab.**

## 1989 - Das beste Jahr?

**AG Nord-West.** Am 23. und 24. November 2019 fand in Münster die Herbsttagung mit etwa 40 Teilnehmern statt. Erfreulich hoch war die Beteiligung junger Menschen aus Deutschland, Tschechien und der Slowakei. Im Mittelpunkt stand die politische Wende in Deutschland und der damaligen Tschechoslowakei vor 30 Jahren.

Christoph Singelstein, Chefredakteur des RBB, vor der Wende in der kirchlichen Friedensbewegung der DDR aktiv, erinnerte in seinen engagierten Ausführungen an die Menschen, die in den Jahren der Diktatur verfolgt, drangsaliert und gebrochen wurden. „Wer heute das Unrecht in der DDR verharmlose,“ so der Vortragende, „würde das Leid der Opfer mindestens herunterspielen.“ Er schilderte eindrucksvoll und detailliert aus eigenem Erleben, wie sich „die Transformation vom Staatsrundfunk in öffentlich-rechtliche Anstalten in den jungen Bundesländern“ vollzog.

Für die heutige Zeit machte er deutlich, „vor welchen Herausforderungen vor allem regionale Zeitungen, Radio und Fernsehen im Zeitalter des Internets, sozialer Medien und der digitalen Globalisierung stehen.“ Ganz besonders wichtig ist ihm unabhängige journalistische Arbeit für die Erhaltung und Stärkung der Demokratie in der Bundesrepublik. Der Chefredakteur hält es für „eine gefährliche Entwicklung“, dass dies bei manchen Politikern und Bundesbürgern nicht mehr als Wert wahrgenommen wird.

Luboš Palata, Journalist aus Prag, referierte über die



**V.l.: Dr. M. Raabe, Prof. B. Krause, Referent Ch. Singelstein, Dr. M. Bode und H. Jost-Berns**

Tschechoslowakei und ihre Wege seit der Samtenen Revolution von 1989. Als Zeitzeuge und Mitgestalter stellte er seine Ausführungen gezielt in europäische Zusammenhänge, verwies auf die Öffnung der ungarischen Grenze zu Österreich ab Mai 1989, den Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989, über die zahlreichen Demonstrationen in seiner Heimat bis zum Ende der kommunistischen Herrschaft.

Seine von persönlichen Erlebnissen geprägten, lebendigen Schilderungen der Ereignisse machten glaubhaft, dass die Demonstranten 1989 leidenschaftlich das Ende des Regimes forderten.

Heute ist auch in Tschechien die Demokratie wieder in Gefahr. So gibt es dort keine wirklich freie Presse, nur die öffentlich-rechtlichen Medien verfügen noch über Freiheiten. Meinungsmacher sind weitgehend Politiker und Oligarchen, die über die Presse verfügen. Der Referent hofft auf die Jugend, die in Tschechien für Rechtsstaatlichkeit und Demokratie eintritt und dies bewusst als Europäer handhabt. Demokratie und Rechtsstaatlichkeit zu schützen ist auch die Aufgabe der Christen.

Die lebhaften Diskussionen mit beiden Rednern bewiesen die Akzeptanz der Ausführungen.

Die Herbsttagung erfreute sich zudem an den für ihre Arbeit anerkennenden Worten des anwesenden Münsteraner Weihbischofs Dr. Stefan Zekorn.

*Hildegard Jost-Berns*



V.l.: Pfr. Bohaboj, Bischof Radkovský, R. Meini, G. Vallentin (Foto: ag).

**AG Süd-Ost.** Das 27. Wochenende der Begegnung und Information in Schmochtitz mit über 50 Gästen aus Deutschland und Tschechien stand unter dem Thema „1989 – 2019. Aufbruch von der Unfreiheit in die Freiheit mit Hoffnungen und Sehnsüchten – Mut zur Zukunft.“

Pfr. Heinrich Bohaboj benannte eingangs viele, auch kirchliche, Ereignisse und Mosaiksteine, die zum Fall der Mauer führten: darunter die Wahl von Karol Józef Wojtyła zum Papst 1978, die Feiern zum Elisabeth-Jubiläum 1981 in Erfurt und das Katholikentreffen in Dresden 1987. Auch bei den Ökumenischen Versammlungen für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung in der DDR wurden ab 1988 sehr konkrete Forderungen nach Erneuerung erhoben.

Kaplan und Historiker Markus Ruhs blickte auf die Kirche unter dem Kommunismus in der DDR und ČSSR. In der DDR lebten die Christen in Bedrängnis, es gab manche Nachteile, zugleich aber auch viele Möglichkeiten der Information, z.B. den Benno-Verlag. In der ČSSR wurden Kirche und Christen verfolgt. Nach der Machtübernahme durch die KSČ 1948 sollte die katholische Kirche



## Zeitzeugen von 1989

völlig ausgeschaltet werden. Sie wurde kontrolliert und vom Staat unterwandert, Bischöfe, Priester und Ordensleute wurden interniert. Trotzdem erfolgten viele geheime Priesterweihen in der DDR oder in Polen.

Als Zeitzeuge berichtete Bischof em. František Radkovský aus Pilsen/Plzeň über die Kirche in seiner Heimat. Der ehemalige Bundestagsabgeordnete Rudolf Meini und Günter Vallentin, Bürgermeister von Ostritz und später Landrat in Zittau, berichteten über ihre Erfahrungen nach der friedlichen Revolution. Das Samstagprogramm wurde von Edeltraud Ullwer mit einer Lesung aus dem Interviewbuch von Msgr. Anton Otte „Fernes Europa?“ abgeschlossen.

Dr. Thomas Arnold, Direktor der Katholischen Akademie in Dresden, fragte am Sonntag danach, was unser Vertrauen bremse. Die Versöhnungs- und Erinnerungsarbeit sind dem Referenten sehr wichtig. Schlaglichtartig griff er die christliche Hoffnung auf, bei der der Glaube vorangehe, und die Angst, die sich bei der Gründung von PEGIDA 2014 zeigte. Er beleuchtete die Ausdrücke Heimat-Identität-Zukunft. Dr. Arnold blickte besonders auf die Situation in Ostdeutschland. Zum einen werden viele Probleme dort deutlicher sichtbar, zum anderen bietet der Osten für das europäische Friedensprojekt günstige Voraussetzungen als Brückenfunktion nach Polen und Tschechien.

*Bernd Stiebitz/Heinrich Bohaboj/ag*

## „Apathie ist das Schlimmste“

**AG Würzburg.** Das Wort wird aktuell inflationär benutzt: „Populist!“ Sarah Wagenknecht gilt als Populistin, Gregor Gysi erhielt das Etikett ebenso wie AfD-Mann Björn Höcke. Warum es gefährlich ist, den Ausdruck „Populismus“ derart „auszuleiern“, legte der Münchner Journalist und Publizist Heribert Prantl im vollbesetzten Kolping-Center Mainfranken dar. Katholische Einrichtungen und Verbände im Bistum hatten zu der Veranstaltung unter dem Titel „Dem Volk aufs Maul geschaut“ eingeladen.

Aktuell weiß man nicht, wohin die Dinge treiben. Eben das macht unsere Zeit so anfällig für das, was landläufig unter den Begriff „Populismus“

gefasst wird. „Es gibt ein Gefühl existenzieller Unsicherheit“, konstatiert Prantl. Der Glaube daran, dass sich Demokratie und Rechtsstaatlichkeit immer weiterentwickeln, beginnt zu bröckeln, denn Menschen wie Viktor Orbán, Donald Trump, Marine Le Pen oder Recep Tayyip Erdogan „saugten“ bisherige Grundgewissheiten weg. „Die Welt wird bodenlos, das Gefühl greift um sich, einem Sog der Fremdbestimmung ausgesetzt zu sein“, so der Leitartikler der Süddeutschen Zeitung: „Diese Grundhaltung spüre ich auch in meiner Redaktion.“

Etwas verändern zu wollen, erscheint als aussichtsloser Versuch. Eben diese um sich greifende Apathie



**Heribert Prantl beim Vortrag (Foto: Kolping-Akademie Würzburg)**

ist für Prantl „gefährlicher“ als der populistische Extremismus. Man dürfe sich nicht einschüchtern lassen, dürfe nicht resignieren. „Das ist die allerschlimmste Haltung“, betonte Prantl.

*pow*

# Familiennachrichten

**Wir gratulieren**

**Im Januar 2020**

**im Februar 2020**

**im März 2020**



**Wir gedenken**

**Spende**

**Kranzablöse-  
spenden**

**Wir begrüßen**

## Termine

### Bundesebene

- 28.12.2019-01.01.2020 Silvester-  
Begegnung in Rohr (JAG)  
17.-19.01. Bundesvorstand, Prag  
17.-18.02. Konferenz der hauptamtlichen  
Mitarbeiter, München

### Augsburg

- 17.01., 17.00 Uhr Neujahrstreffen mit  
D. Heller: „Ahnenforschung“,  
Augsburg, „Holzerbau“  
06.02. Vernissage zur Ausstellung  
„Kinder des Feindes“, Lesung S.  
Dittrich, Augsburg, Bukowina-  
Institut  
11.03., 14.00 Uhr Literarischer Nach-  
mittag, Augsburg, Kloster Maria  
Stern  
28.03. Religiöser Bildungstag „Die  
Werke der Barmherzigkeit“, Augs-  
burg, Haus St. Ulrich

### Bamberg

- 09.01., 15.00 Uhr Literatur-Café S.  
Maack: „Lachen ist erlaubt“, Bam-  
berg, Begegnungszentrum  
23.01., 17.00 Uhr Vortrag Sr. Fran-  
ziska Dieterle: „Der hl. Franziskus  
– eine Inspiration für Europa!?!“,  
Bamberg, Begegnungszentrum  
13.02., 15.00 Uhr Literatur-Café Prä-  
lat A. Albrecht: „Der Poet des  
Dombergs“, Bamberg, Begeg-  
nungszentrum  
12.03., 15.00 Uhr Literatur-Café H.  
Lamprecht: „Mythos Sisi“, Bam-  
berg, Begegnungszentrum

### Freiburg

- 03.02., 19.00 Uhr Stammtisch der  
AG und der JA, Freiburg, Gast-  
haus Goldener Stern  
07.-08.03. Waldhoftagung, Freiburg,  
Bildungshaus Waldhof

### Limburg

- 06.01. Dreikönigstreffen in Wiesba-  
den-Sonnenberg  
14.03. Literarisches Café in St. Hed-  
wig Frankfurt

### Mainz

- Ende März Vortrag H.-G. Herrleben  
über Tschechien, Darmstadt-  
Eberstadt, Pfarrei St. Josef

### München

- 21.01., 15.00 Uhr Literarisches Café  
mit I. Barenberg: "Otfried Preußler  
für Erwachsene", München, HdO  
04.02., 12.00 Uhr Führung durch die  
Ohel-Jakob Synagoge, München  
06.-08.03. Kulturwochenende, Klos-  
ter Bernried, Haus St. Martin

### Passau

- 23.01., 19.00 Uhr Literarisches Café  
mit Dr. W. Schwarz und L. Ra-  
kušánová „Mein Weg zu unseren  
Deutschen“, Europabücherei  
Passau, Schießgrabengasse 2

### Regensburg

- 07.02., 15 Uhr Literarisches Café mit  
L. Fuchs: „Ota Filip“, Regensburg,  
Café Pernsteiner  
13.03., 15 Uhr Literarisches Café mit  
A. Schnabl: „Oh Kakanien“, Re-  
gensburg, Café Pernsteiner

### Stuttgart

- 02.02. Diözesantag, Schwäbisch  
Gmünd  
21.03. Tagung Bischof-Neumann-  
Kreis, Schwäbisch Gmünd

### Würzburg

- 10.01., 19.00 Uhr Ökumenisches  
Friedensgebet zum Weltfriedens-  
tag, Jugendkirche Kilianeum  
Würzburg  
11.-13.01. Fahrt nach Philippsdorf/  
Filipov zur Wallfahrtsmesse  
20.02., 16.00 Uhr Gemeinschaftsgot-  
tesdienst, anschl. Begegnung,  
Kiliansgruft/Neumünster  
02.03., 18.00 Uhr Festgottesdienst  
im Gedenken an den Seligen P.  
Engelmar Unzeitig, Herz-Jesu-Kir-  
che, Würzburg, Mariannahillstr. 1  
16.03., 9.00 Uhr Ökumenischer Got-  
tesdienst mit Übernahme des Nag-  
elkreuzes mit Lord Bishop Dr.  
Ch. Cocksworth (Coventry), Bi-  
schof Dr. F. Jung (Würzburg),  
Regionalbischöfin G. Bornowski  
(Ansbach) und Bischof T. Holub  
(Pilsen/Plzeň), Würzburg, Dom  
27.03., 15.00 Uhr Kreuzweg der Aus-  
siedler und Vertriebenen, Kreuz-  
wegstationen zum Würzburger  
Käppele

### Junge Aktion und JuBiRe

- 07.-09.02. Frühlingsbegegnung der  
Spirála SAG, Pilsen/Plzeň

### Sdružení Ackermann-Gemeinde

- 07.-09.02. SAG-Konferenz „Weißer  
Berg 1620 – 2020“, Prag  
März Ausstellung „Zeugen für  
Menschlichkeit“ in Gablonz an der  
Neiße/Jablonec nad Nisou

*Die Ackermann-Gemeinde e.V. wird  
für die Kulturarbeit im Institutum Bo-  
hemicum aus Mitteln des Bayerischen  
Staatsministeriums für Familie, Arbeit  
und Soziales gefördert*



Bayerisches Staatsministerium für  
Familie, Arbeit und Soziales

## Suchen Sie ein geeignetes Weihnachtsgeschenk für Ihr Kind oder Enkelkind?

Schenken Sie Ihren (Enkel-)Kindern im Alter von 8 bis 15 Jahren ein besonderes Erlebnis:

Die Teilnahme an der deutsch-tschechischen Kinder- und Jugendbegegnung  
„**PLASTO FANTASTO**“  
vom 09.08. bis 16.08.2020 in Haidmühle im Bayerischen Wald!

Melden Sie uns per Telefon unter 089-272942-0 oder per Mail an [kostrizova@junge-aktion.de](mailto:kostrizova@junge-aktion.de)  
den Namen und das Alter des Kindes sowie Ihren Namen und Ihre Adresse. Sie erhalten dann  
einen Geschenkgutschein für „Plasto Fantasto 2020“ verbunden mit der Bitte um Überweisung des  
Teilnehmerbeitrages in Höhe von 135 € (Geschwister 130 € pro Kind). Frohe Weihnachten!



**Herzliche Einladung! Nähere Infos in Ihrer Diözesanstelle**